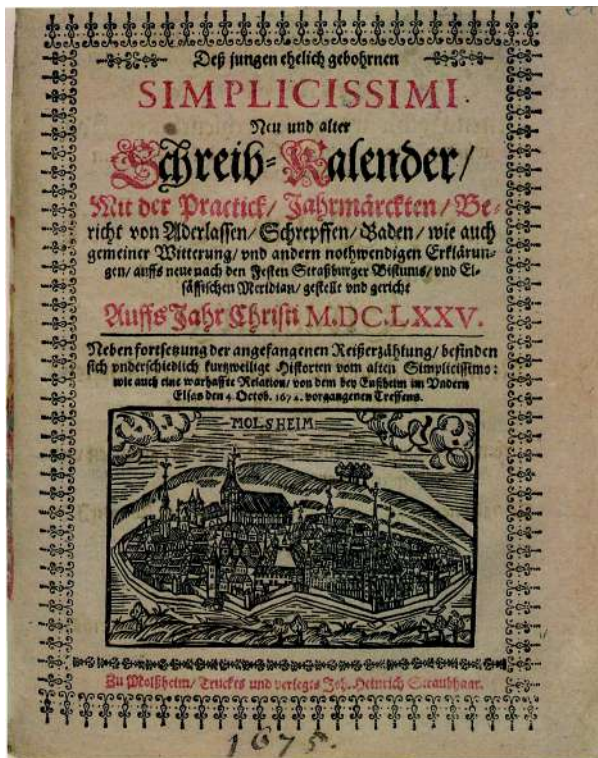


Grimmelshausen als Kalenderschriftsteller und die zeitgenössische Kalenderliteratur

Peter Heßelmann (Hrsg.)



Peter Lang

Die Beiträge zu diesem Band gehen auf die von der Grimmelshausen-Gesellschaft im März 2009 in Oberkirch veranstaltete Tagung „Grimmelshausen als Kalenderschriftsteller und die zeitgenössische Kalenderliteratur“ zurück. Anlass für die intensive Beschäftigung mit der simplicianischen Kalenderproduktion war die Entdeckung bisher nicht bekannter Kalender. Auf dieser Basis konnten neue Perspektiven und Arbeitsfelder für die Grimmelshausen- und die Kalenderforschung eröffnet werden.

Die interdisziplinären Tagungsbeiträge widmen sich u. a. den medien-geschichtlichen Rahmenbedingungen der Kalenderherstellung, -distribution und -rezeption, der Beteiligung Grimmelshausens an den simplicianischen Jahreskalendern, Fragen der Authentizität und Autorisation in der Kalenderproduktion, der Literarizität der Textsorte Kalender, den Textformen des Kalendergesprächs und der Kalendererzählung, der Integration von literarischen, historischen und naturwissenschaftlichen Quellen, den Modi der Wissensvermittlung, dem Genre der Ewigwährenden Kalender sowie den Manifestationen satirischer Kalender- und Astrologiekritik. Der Sammelband präsentiert zahlreiche neue Ergebnisse in der Erforschung der Kalender der Frühen Neuzeit.

Peter Heßelmann ist Professor am Germanistischen Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, sein Lehr- und Forschungsgebiet ist die Neuere deutsche Literatur.

Grimmelshausen als Kalenderschriftsteller und die zeitgenössische Kalenderliteratur

BEIHEFTE ZU SIMPLICIANA

In Verbindung mit dem Vorstand der
Grimmelshausen-Gesellschaft
herausgegeben von
Peter Heßelmann

Beiheft 5



PETER LANG

Bern · Berlin · Bruxelles · Frankfurt am Main · New York · Oxford · Wien

Grimmelshausen als
Kalenderschriftsteller und
die zeitgenössische
Kalenderliteratur

Herausgegeben von
Peter Heßelmann



PETER LANG

Bern · Berlin · Bruxelles · Frankfurt am Main · New York · Oxford · Wien

ISSN 1660-9298
ISBN 978-3-0351-0225-3

Textherstellung: Svenja Kroh, Daniel Langner, Nadine Lenuweit

Abbildungsnachweis (Umschlagvorderseite):

Schreib-Kalender, Molsheim 1675, Titelblatt (Sammlungen des Berlinischen Gymnasiums zum Grauen Kloster, Streitsche Stiftung, Leihgabe in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin)

© Peter Lang AG, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Bern 2011
Hochfeldstrasse 32, CH-3012 Bern
info@peterlang.com, www.peterlang.com, www.peterlang.net

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschliesslich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

*BEITRÄGE DER TAGUNG „GRIMMELSHAUSEN ALS
KALENDERSCHRIFTSTELLER UND DIE ZEITGENÖSSISCHE
KALENDERLITERATUR“*

HOLGER BÖNING Der Kalender im Mediensystem des 17. Jahrhunderts	13
KLAUS-DIETER HERBST Die Schreibkalender für das Jahr 1670	33
TIMOTHY SODMANN Der <i>Europäische Wunder-Geschichten-Calender</i>	75
KLAUS MATTHÄUS Die <i>Europäischen Wundergeschichten Calender</i> des Simplicius Simplicissimus für 1670 bis 1672 und der <i>Schreib-Kalender des jungen ehelich gebohrnen Simplicissimi</i> für 1675	89
KLAUS MATTHÄUS Die <i>Warhaffte Relation</i> über die Schlacht bei Entzheim/Ensheim im Molsheimer <i>Schreib-Kalender</i> (1675)	153
DIETER BREUER Zur Frage der Autorschaft Grimmelshausens an den simplicianischen Jahreskalendern Felßeckers, Hoffmanns und Straubhaars	159
LOUIS SCHLAEFLI Der Druckort Molsheim und der Drucker Johann Heinrich Straubhaar	185
LOUIS SCHLAEFLI Nouvelle liste des imprimés de Johann Heinrich Straubhaar (1667–1680)	195

KLAUS HABERKAMM

Eucharius Rößlins *Kalender mit allen Astronomischen haltungen* (1533) und Johann Jakob Christoffel von Grimmelshausens *Ewig-währender Calender* (1670 [?]).
Immergültige gegen jährliche Kalender 211

NORBERT D. WERNICKE

Die Schweizer Kalenderlandschaft 1650–1700.
Mit einem Blick auf Grimmelshausen 251

HELGA MEISE

Textformen und Literarizität in Marx Friedrich Rosencreutzers
Neuem Wurtz und Kräuter-Calender (1649–1672) 275

ROSMARIE ZELLER

Wissensvermittlung in Kalendern der Frühen Neuzeit
am Beispiel der Kalender von Marcus Freund 291

HANS GAAB

Das Leben des zwielichtigen Kalenderschreibers
Israel Hiebner (1619–1668) 307

JÜRGEN HAMEL

Norddeutsche Schreibkalender um 1700 und das Kalenderedikt
des Herzogs von Mecklenburg-Güstrow von 1682 345

WEITERE BEITRÄGE

KLAUS HABERKAMM

„Eine erschreckliche Saturnische Historia“;
„Exempel Christlicher Tugend eines Jovialischen Fürsten“;
„Beschreibung einer Martialischen Histori“ etc.
Zum astrologisch signifikativen Erzählen bei ‚Rosencreutzer‘
und Grimmelshausen 379

KLAUS MATTHÄUS

Simplicianische Kalender in Krakau.
Die „Calender Sammlung“ der Johann Andreä Endterischen
Handlung in der „Biblioteka Czartoryskich“ 407

KLAUS-DIETER HERBST

Der Kalendermacher Johannes Vulpus und seine Kritik am
Ewig-währenden Calender Grimmelshausens im Jahr 1696 421
Personenregister 431

Vorwort

Im Rahmen einer von der Grimmelshausen-Gesellschaft vom 20. bis zum 22. März 2009 in Oberkirch veranstalteten Tagung ging es um das Thema „Grimmelshausen als Kalenderschriftsteller und die zeitgenössische Kalenderliteratur“. Um Grimmelshausens Bedeutung und Position als Kalenderautor angemessen beurteilen zu können, erschien es sinnvoll, den Kontext der zeitgenössischen Kalenderproduktion vergleichend zu berücksichtigen. Ältere Forschungsergebnisse wurden kritisch geprüft und in Anbetracht neuerer Forschungen aktualisiert. Nicht zuletzt konnten neue Perspektiven und Arbeitsfelder der Kalender- und Grimmelshausen-Forschung eröffnet und Desiderate benannt werden. Das Kolloquium widmete sich unter anderem folgenden Themenaspekten: Beteiligung und Mitarbeit Grimmelshausens an den simplicianischen Jahreskalendern, Authentizität und Autorisation in der zeitgenössischen Kalenderproduktion, mediengeschichtliche Rahmenbedingungen der Kalenderherstellung, -distribution und -rezeption, Literarizität der Textsorte Kalender, Textformen des Kalendergesprächs und der Kalendererzählung, Integration von literarischen, historischen und naturwissenschaftlichen Quellen, Ewigwährende Kalender in der Frühen Neuzeit, Manifestationen satirischer Kalender- und Astrologiekritik.

Die interdisziplinär ausgerichtete Konzeption des Kolloquiums erwies sich im Hinblick auf die Diskussion und die erzielten Ergebnisse als sehr fruchtbar. Es nahmen nicht nur kalenderkundige Literaturwissenschaftler teil, sondern auch Medienwissenschaftler und -historiker, Historiker sowie Naturwissenschaftler verschiedener Disziplinen – aus Astrophysik, Astronomie und Mathematik.

Zuletzt hatte sich die Grimmelshausen-Gesellschaft 1994 im Rahmen eines Kolloquiums mit Grimmelshausen als Kalenderautor befaßt und die Beiträge in *Simpliciana* XVI (1994) publiziert. Damals stand sein *Ewig-währender Kalender* im Mittelpunkt der kritischen Auseinandersetzung. Anlaß für die erneute intensive Beschäftigung mit der simplicianischen Kalenderproduktion waren jüngste Kalenderfunde von Klaus-Dieter Herbst. Im Stadtarchiv Altenburg entdeckte er im Rahmen eines durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Forschungsprojekts unter anderem den bisher verschollenen ersten Jahrgang des *Europäischen Wundergeschichten-Calenders* auf 1670. Die Verfasserfrage und mögliche Beteiligung Grimmelshausens an den im Verlag Felßcker in Nürnberg erschienenen *Wundergeschichten-*

Calendern wurden auf der Grundlage der Entdeckung während der Tagung kontrovers diskutiert. Zu den offenen Problemen der Grimmelshausen-Forschung gehört immer noch die Frage, ob Grimmelshausen als Verfasser des *Ewig-währenden Calenders* auch mit dem *Europäischen Wundergeschichten-Calendar* des Simplicius Simplicissimus in Verbindung gebracht werden kann. Gegen die entschiedene Ablehnung dieser Annahme durch Manfred Koschlig wurde zwar mitunter vorsichtiger Widerspruch laut, doch ließ die fragmentarische Überlieferung der ersten Kalenderjahrgänge bislang weder Textanalysen noch eine eindeutige Antwort zu.

Einen bisher völlig unbekanntem simplicianischen Schreibkalender für 1675 aus dem elsässischen Druckort Molsheim fand Herbst in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, wo die Leihgabe der Sammlungen des Berlinischen Gymnasiums zum Grauen Kloster (Streitsche Stiftung) aufbewahrt wird. Auch dieser Kalender wurde zusammen mit den ersten drei Jahrgängen des *Europäischen Wundergeschichten-Calenders* (1670–1672) in der im Januar 2009 erschienenen, für die Grimmelshausen-Forschung überaus wichtigen Edition von Klaus-Dieter Herbst und Klaus Matthäus als Faksimile veröffentlicht und kommentiert: *Simplicianische Jahreskalender. Europäischer Wundergeschichten Calendar 1660 bis 1672 (Nürnberg) – Schreib-Kalender 1675 (Molsheim)*. Faksimiledruck der vier Kalenderjahrgänge erstmals neu hrsg. und kommentiert von Klaus Matthäus und Klaus-Dieter Herbst. Erlangen, Jena 2009. Der in Molsheim von Johann Heinrich Straubhaar seit 1673 gedruckte Kalender enthält im Kalendarium die Textspalte „Fernere Continuation, Deren 1673. angefangenen Simplicianischen Erzählung“ und im zweiten Teil „Simplicianische Historien vom alten Simplicissimo“. Es stellte sich auf der Tagung als sehr wahrscheinlich heraus, daß im Molsheimer Kalender befindliche Texte von Grimmelshausen stammen. Damit wäre bislang Unbekanntes aus der Feder des simplicianischen Erzählers aufgetaucht.

Dementsprechend groß war das Echo in den heutigen Medien. Beispielsweise hat die *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* in einem umfangreichen Artikel mit der Überschrift „Das Grimmelshausen-Rätsel“ ausführlich über die sensationellen Kalenderfunde berichtet (Nr. 6, 8. Februar 2009, S. 61). Eine längere Kalendergeschichte wurde komplett ebenfalls in der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* gedruckt (Nr. 14, 5. April 2009, S. 31).

Die zwölf Vorträge der Tagung „Grimmelshausen als Kalenderschriftsteller und die zeitgenössische Kalenderliteratur“ und weitere

Beiträge werden nun als Beiheft zu den *Simpliciana – Schriften der Grimmelshausen-Gesellschaft* veröffentlicht. In den Vorträgen wurden zahlreiche neue Ergebnisse in der Erforschung der Kalender der Frühen Neuzeit erzielt. Auch für die Grimmelshausen-Forschung gab es reiche Erträge. Wenn sich die insbesondere von Klaus Matthäus und Dieter Breuer vorgetragene Argumente zur Echtheit von *Deß jungen ehelich gebohrnen Simplicissimi Neu und alter Schreib-Kalender* bestätigen, dann dürften die Teilnehmer des Arbeitsgesprächs am 21. März 2009 eine historische Stunde für die Grimmelshausen-Forschung erlebt haben, denn mit dem Molsheimer Jahreskalender lägen nun bisher nicht bekannte Texte Grimmelshausens vor.

Neuerdings haben Untersuchungen von Italo Michele Battafarano und Hildegard Eilert die Annahme der Autorschaft Grimmelshausens bestätigt. Auf der Basis von Vergleichen der Drucktypographie und der Zierleisten glauben sie, den Kalenderdrucker Johann Heinrich Straubhaar erstmals als Drucker von Werken Grimmelshausens identifizieren zu können. Denn die Erstausgabe von Grimmelshausens Flugschrift *Der stolze Melcher* (1672), des Gesprächspiels *Rathstübel Plutonis* (1672) und des Legendenromans *Proximus und Lympida* (1672) weisen markante typographische Übereinstimmungen mit dem Molsheimer Kalender auf. Battafarano und Eilert gelangen zu dem Fazit, daß der Kalender in typographischer, inhaltlicher und stilistischer Hinsicht eng mit Werken des simplicianischen Autors verknüpft ist (Italo Michele Battafarano und Hildegard Eilert: *Probleme der Grimmelshausen-Bibliographie. Mit Beispielen der Rezeption*. Trento 2008 [Labirinti 113. Testi e Ricerche di Germanistica 3], S. 51–52, 67–80). Die „Echtheit“ oder „Unechtheit“ der ersten Jahrgänge des *Europäischen Wundergeschichten-Calenders* wird auf der neuen Editionsbasis nochmals zu diskutieren sein.

Das Kolloquium „Grimmelshausen als Kalenderschriftsteller und die zeitgenössische Kalenderliteratur“ wurde dankenswerterweise durch die Städte Oberkirch und Renchen sowie die Sparkasse Offenburg/Ortenau gefördert.

Peter Heßelmann

BEITRÄGE DER TAGUNG
„GRIMMELSHAUSEN ALS KALENDERSCHRIFTSTELLER
UND DIE ZEITGENÖSSISCHE KALENDERLITERATUR“

Der Kalender im Mediensystem des 17. Jahrhunderts

I

Im Jahre 1609 bezeichnet der Markgräflisch-Badische Leibarzt Philipp Feselius in seinem *Gründtlichen Discurs Von der Astrologia Judiciaria* alle Wahrsagungskunst als „ein Ehrgeitziges übel“. Radikal stellt er das astrologische Weltbild in Frage, wie es Jahr für Jahr in der reichhaltigen Kalenderliteratur seinen Ausdruck fand und bei den Gelehrten ebenso vorherrschend war wie beim einfachen Volk. In der Widmungszuschrift an den Markgrafen Georg Friedrich führt Feselius aus, das von ihm benannte Übel erweise sich sonderlich an denjenigen Astrologen,

[...] welche sich auß dem lauff vnd stand der Planeten/ vnd andern gestirns vermessentlich vnderstehn allerhand zukünfftige ding/ nicht allein von witterung/ theürung/ krieg: sonder auch von glück vnd vnglück/ auff vnnd abnehmen/ ganzer Königreich/ Länder vnd Stätt [...] von langer hand hero zuverkündigen.¹

Es wird nicht schwerfallen, dem Autor beizustimmen, doch ist es nicht ohne Reiz, auf die Begründung für diese, heute eingängig erscheinende Haltung zu schauen. Feselius argumentiert nicht damit, dass Kriege Menschenwerk seien, gänzlich unabhängig vom Gang der Planeten. Auch verweist er nicht auf eigene, mit ganz anderen Mitteln zu ergründende Gesetzmäßigkeiten des politischen Geschäfts. Er gibt vor zu wissen, die himmlischen Leuchten seien von Gott allein als Zeichen der Zeitbestimmung gesetzt, die Lehre des Kopernikus widerspreche ebenso der Vernunft wie der Heiligen Schrift.

Die Schrift des Feselius ist Teil einer Kontroverse, in der die Bestreitung von „Aberglauben“ und die Behauptung von Vernunft merk-

1 Philipp Feselius: *Gründtlicher Discurs Von der Astrologia Judiciaria*. Ausz den fürnemsten Authoribus zusammen gezogen/ vnd den Vorreden zweyer Prognosticorum Herren M. Melchior Schärers Pfarherren zu Mentzingen/ von Anno 1608. vndd 1609. entgegen gesetzt/ durch Philippum Feselium. Getruckt zu Straßburg/ In Verlegung/ Lazari Zetzneri 1609, Widmung.

würdig verkehrt sind. In sie greift auch ein Kalendermacher und großer Naturforscher ein,² Johannes Kepler, der im darauffolgenden Jahr in einem ebenfalls dem badischen Markgrafen gewidmeten Traktat warnt, „bey billicher Verwerffung der Sternguckerichen Aberglauben/ nicht das Kindt mit dem Badt“ auszuschütten. Die Verteidigung astrologischer Vorstellungen bei Kepler ist einem modernen Wissenschaftsverständnis viel näher als deren Bestreitung durch Feselius. Kepler begreift die Berufung auf die Heilige Schrift als Missbrauch: „Das ist halt der Handel/ so offft D. Feselius vnd andere nit mehr wissen/ wo auß/ so kommen sie mit der H. Schrifft daher gezogen. Gleich als wann der H. Geist in der Schrifft die Astronomiam oder Physicam lehrete“.³ An die Stelle des „magischen [...] Affenspiels“, das die Astrologie auch in seinen Augen in vielen Fällen sei, müssten Wissenschaft und Erfahrung gesetzt werden.⁴

Die Auseinandersetzungen, die im 17. Jahrhundert um die Berechtigung kalendarischer, astrologisch begründeter Prognosen geführt werden, sind hochinteressant; sie begleiten die Herausbildung eines die Aufklärung vorbereitenden Wissenschaftsverständnisses. Dies geht allerdings weniger vom Kalender aus, der daran zwar nicht völlig uneteiligt ist, sondern von den anderen, im 17. Jahrhundert neu entstehenden Medien, die neben dem Buch zu den Säulen des modernen Mediensystems werden.

Die radikalen Veränderungen während des Zeitraumes nur eines Jahrhunderts bemerken an der Wende zum aufgeklärten Säkulum auch die Kalenderautoren selbst.⁵ 1686 erscheint für das darauffolgende Jahr in einer der Nürnberger Kalenderreihen, die uns Klaus Matthäus mit seiner Arbeit zum Kalenderwesen dieser Stadt nahegebracht hat, der

2 Siehe dazu Claudia Brosseder: *Im Bann der Sterne. Caspar Peucer, Philipp Melanchthon und andere Wittenberger Astrologen*. Berlin 2004.

3 Johannes Kepler: *TERTIVS INTERVENIENS. Das ist/ Warnung an etliche Theologos, Medicos vnd Philosophos, sonderlich D. Philippum Feselum, daß sie bey billicher Verwerffung der Sternguckerichen Aberglauben/ nicht das Kindt mit dem Badt ausschütten vnd hiermit ihrer Profession vnwissendt zuwider handeln*. Frankfurt a. M. 1610. Auch in: ders.: *Gesammelte Werke*. Bd. 4. Hrsg. von Walter van Dyck und Max Caspar. München 1941, S. 196–197.

4 Kepler, *TERTIVS INTERVENIENS* (wie Anm. 3), S. 217.

5 Klaus Matthäus: Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens. Die Entwicklung der in Nürnberg gedruckten Jahreskalender in Buchform. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* IX (1969), Sp. 965–1396, spricht in Sp. 1299 für die letzten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts von einer allgemeinen Regressionsbewegung auf dem Kalendermarkt.

Titel *Wahrhaftiger Himmels-Bothe/ Oder Astronomischer Wahr-Sager*, verlegt von Johann Andreas Endter, verfasst von Georgius Fabricius, eine Latinisierung des Namens Georg Schmidt, Sohn des gelehrten Bauern und berühmten Kalenderautors Nikolaus Schmidt.

Jedoch ist es wie in so vielen Fällen, in denen Verleger auf den eingeführten guten Namen eines Kalendermannes nicht verzichten wollen, denn tatsächlich hat Gottfried Kirch ihn geschrieben, wie wir aus der von Klaus-Dieter Herbst edierten dreibändigen Briefausgabe dieses neben Johann Christoph Sturm wohl aufgeklärtesten Kalenderverfassers am Ende des 17. Jahrhunderts wissen.⁶

Auch Kirch kann auf das in den Kalendern gewöhnlich zu findende Kapitel „Vom Krieg und Frieden“ nicht verzichten. Sollte der Verleger nicht um den Absatz beraubt werden, war Jahr für Jahr aufs Neue die Frage zu erwägen:

„Haben wir auch heuer Krieg zu befürchten?“

Eine einleuchtende Begründung für diese Neugierde wird in der folgenden gesprächsweisen Erörterung genannt: „Ich fürchte mich alle Jahre davor: dann ich weiß was der Krieg vor ein grausam böse Ding ist.“

Und Jahr für Jahr lautet die Antwort des Kalenderschreibers: „Ich frage die Sternseher/ ob sie auch aus dem Gestirne ersehen haben/ ob wir in diesem Jahre Krieg haben sollen/ oder nicht.“

In diesem 1687. Jahr jedoch erfährt der Leser eine Zurechtweisung ob solchen Ansinnens: „Ihr Leute wollet solche Dinge aus dem Gestirn verkündigt haben/ die doch mehrentheils bey denen Menschen selbst stehen. Ihr höret es alle Jahre in sehr vielen Kalendern/ daß die Stern-deutung sehr ungewiß in diesem Falle ist: Gleichwol wollet ihr euch nicht lencken und sagen lassen.“

Sozial- und kulturgeschichtlich so wichtig wie dieser Tadel des noch weitverbreiteten Sternglaubens ist die angebotene Alternative:

Wollet ihr wissen, wie es mit dem Kriege ablauffen werde/ so leset fleissig die ordentliche Zeitungen/ und höret verständiger Politicorum Judicia drüber. Ich will euch versichern/ ihr werdet mehr daraus erfahren/ oder errathen können/ als wann ihr deswegen alle Kalender durchstancktet.⁷

6 *Die Korrespondenz des Astronomen und Kalendermachers Gottfried Kirch*. 3 Bde. Hrsg. von Klaus-Dieter Herbst. Jena 2006.

7 *Warhaftiger Himmels-Bothe oder astronomischer Wahr-Sager, welcher anzeigt die [...] Himmels-Begebenheiten [...] in dem Jahre [...] 1687 [...]. Calenderischer Anhang [...] 1687/ von Georgio Fabricio* [latinisiert von Georg Schmidt, der Sohn des gelehr-

Einige Jahre später, 1691, muss sich der Kalenderleser gar sagen lassen, es wäre gut, wollten die Obrigkeiten der gesamten Christenheit die Prognostiken über Krieg und Frieden in den Kalendern ganz verbieten.⁸

II

Einige kurze Anmerkungen zur Geschichte des Kalenderwesens während seiner ersten anderthalb Jahrhunderte haben Bedeutung für dessen Ort im Mediensystem auch noch des 17. Jahrhunderts.⁹ Am Anfang des

ten Bauern Nikolaus Schmidt]. Nürnberg: J. A. Endter Söhne [1686], 4. Gespräch, 1. Seite. Hier der oben kurz zitierte Dialog, der vollständig wie folgt lautet:

„Simpl. Haben wir auch heuer Krieg zu befürchten?

Adam. Ich fürchte mich alle Jahre davor: dann ich weiß was der Krieg vor ein grausam böse Ding ist.

Simp. Ich frage die Sternseher/ ob sie auch aus dem Gestirne ersehen haben/ ob wir in diesem Jahre Krieg haben sollen/ oder nicht.

Cop. Ihr Leute wollet solche Dinge aus dem Gestirn verkündigt haben/ die doch mehrentheils bey denen Menschen selbst stehen. Ihr höret es alle Jahre in sehr vielen Kalendern/ daß die Sterndeutung sehr ungewiß in diesem Falle ist: Gleichwol wollet ihr euch nicht lencken und sagen lassen.

Wollet ihr wissen wie es mit dem Kriege ablaufen werde / so leset fleissig die ordentliche Zeitungen/ und höret verständiger Politicorum Judicia drüber.

Ich will euch versichern/ ihr werdet mehr daraus erfahren/ oder erathen können/ als wann ihr deswegen alle Kalender durchstanckert.

Adam. So vernichtet der Herr seine Kunst selbst.

Cop. Gantz nicht.“

Klaus-Dieter Herbst verdanke ich den Hinweis, dass trotz dessen Namen auf dem Titel nicht Fabricius der Kalenderautor ist, sondern Gottfried Kirch. Siehe dazu neben dem Beitrag von Klaus-Dieter Herbst in diesem Band zu dieser Kalenderreihe ders.: Die Kalender von Gottfried Kirch. [Eine Bibliographie. Erstellt unter Einbeziehung seiner Korrespondenz.]. In: *Beiträge zur Astronomiegeschichte* 7 (2004), S. 115–159 (Acta Historica Astronomiae 23), besonders S. 135–136. Kirch als Autor Endters ab 1684 behandelt auch bereits Matthäus, Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens (wie Anm. 5), Sp. 1260.

8 Matthäus, Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens (wie Anm. 5), Sp. 1259.

9 Es ist hier nicht möglich, die umfangreiche Forschungsliteratur zum Kalenderwesen zu benennen. Unter den älteren Arbeiten bietet einen überaus quellenkundigen Einblick: Matthäus, Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens (wie Anm. 5)

Kalenderdrucks stand im 15. Jahrhundert der Einblattkalender, nicht etwa zur Befriedigung des zeitlichen Orientierungsbedürfnisses – Kalender zu *diesem* Zweck gab es längst vor dem Druck –, sondern zur medizinisch-astrologischen Unterrichtung, wurden doch so zentrale Behandlungsmethoden wie das Aderlassen – nach Auffassung von Ärzten und Bevölkerung das wichtigste Heilmittel zur Erhaltung der Gesundheit und Behandlung von Krankheiten –, das Schröpfen und Purgieren nach Vorgaben durchgeführt, die sich durch die unterschiedlichen Längen von Mond- und Sonnenjahr von Jahr zu Jahr änderten. Das Bedürfnis, den jährlichen Himmelsablauf zu wissen, war groß. Hier konnte nicht genutzt werden, was wie ein immerwährender Kalender oder ein Stab- und Holzkalender für die Information über Wochentag und Datum vollständig ausreichend war. Allenfalls ein handgeschriebener oder ein durch Holzschnittdruck vervielfältigter Kalender für ein spezielles Jahr hätte es mit dem Druckkalender aufnehmen können, der diesen alten Vervielfältigungsmethoden aber in fast jeder Beziehung überlegen war.

Die Inkunabelkalender waren also Aderlasskalender. Sie enthielten detaillierte, astrologisch begründete Aderlassvorschriften, die bald ergänzt wurden durch Informationen zu den richtigen Tagen für die Arzneinnahme, das Säen und Pflanzen, ja selbst zum Haarschneiden

sowie Hartmut Sührig: Die Entwicklung der niedersächsischen Kalender im 17. Jahrhundert. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 20 (1979), Sp. 329–794, und für Österreich Josef Seethaler: Das Wiener Kalenderwesen des 15. bis 17. Jahrhunderts. In: *Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien* 41 (1985), S. 62–112. Hinzuweisen ist weiter auf Gerhardt Petrat: *Einem besseren Dasein zu Diensten. Die Spur der Aufklärung im Medium Kalender zwischen 1700 und 1919*. München [u. a.] 1991. Unter den neueren Darstellungen bieten die folgenden Studien einen guten Überblick: Klaus-Dieter Herbst: Das Neueste im Jahresrhythmus. Zur Professionalisierung des Kalenderwesens im 17. Jahrhundert. In: *Presse und Geschichte. Leistungen und Perspektiven der historischen Presseforschung*. Hrsg. von Astrid Blome und Holger Böning. Bremen 2008, S. 97–124; *Kommunikation in der Frühen Neuzeit*. Hrsg. von Klaus-Dieter Herbst und Stefan Kratochwil. Frankfurt a. M. [u. a.] 2008, sowie: Johann Jakob Christoffel von Grimmelshausen: *Simplicianische Jahreskalender. Europäischer Wundergeschichten Kalender 1670 bis 1672 (Nürnberg). Schreib-Kalender 1675 (Molsheim)*. Faksimiledruck der vier Kalenderjahrgänge erstmals neu hrsg. und kommentiert von Klaus Matthäus und Klaus-Dieter Herbst. Erlangen, Jena 2009; *Populäre Kalender im vorindustriellen Europa: Der „Hinkende Bote“, Messenger boiteux*. Kulturwissenschaftliche Analysen und bibliographisches Repertorium. Ein Handbuch. Hrsg. von Susanne Greilich und York-Gothart Mix. Berlin, New York 2006.

oder Baden – Ausdruck des astrologischen Weltbildes.¹⁰ Bald erschienen dann im 16. Jahrhundert Kalender, die *alle* Tage eines Jahres verzeichneten und somit nun auch der allgemeinen zeitlichen Orientierung dienten. Der Umfang wuchs, aus einem Bogen, aus dem die ersten Kalender bestanden und die nicht zuletzt auch als Raumschmuck galten, wurden zwei Bogen. Erst hieraus entwickelte sich der Jahreskalender in Buchform.¹¹

Daneben existierten selbstständig sehr beliebte, zumeist vierzehn bis sechzehn Blätter im Quartformat umfassende Drucke, die ebenfalls zur Kalenderliteratur gezählt werden müssen, da in ihnen die wichtigen astronomischen Daten für den Jahreslauf geboten wurden und sich die Vorhersagen politischen, religiösen und meteorologischen Charakters auf ein bestimmtes Jahr bezogen, die – oft auch von den Kalenderautoren – in gleicher Weise berechnet wurden wie die Aderlasstage.

Die Prophezeiungen erfreuten sich ganz außerordentlicher Beliebtheit, bezogen sie sich doch auf die wichtigsten Bereiche des Alltagslebens, vom Wetter über Medizin und Hygiene bis zu den Prophezeiungen über Krieg und Frieden, herausgelesen aus den Finsternissen und Planetenkonstellationen, gegeben oft durchaus nicht ohne Augenzwinkern, indem man darauf hinwies, dass in der Astrologie nichts Ungewisseres sei als das Wetter, oder indem die Formulierungen – wie bei Prophezeiungen bis heute üblich – so allgemein blieben, dass bei gutem Willen und entsprechenden Interpretationskünsten Vorhersagen und Ereignisse in Deckung gebracht werden konnten.

Im Folgenden soll der Blick weniger auf die Entwicklung des Kalenders gerichtet werden als auf dessen Platz in der Entwicklung des frühneuzeitlichen Mediensystems, einem Mediensystem, das sich im 17. Jahrhundert in einem großen, die Aufklärung vorbereitenden Wandel befindet. Ich stütze mich dabei besonders auf die Ergebnisse eines biobibliographischen Projekts des Bremer Presseforschungsinstituts, in dem nach und nach, Ort für Ort, Land für Land, sämtliche periodischen Schriften von den Anfängen des Druckes bis zum Jahre 1815 bibliographisch und inhaltlich beschrieben werden, angefangen beim Kalender, von der Messrelation bis zur Zeitschrift, von der Zeitung bis zum Intel-

10 Siehe: *Hundert Kalender Inkunabeln*. Hrsg. von Paul Heitz und Konrad Haebler. Straßburg 1905.

11 Ein interessanter Aspekt des Kalenders ist dessen Bildlichkeit. Siehe dazu: Teresa Tschui: *Wie solche Figur zeigt. Der schweizerische Volkskalender als Bildmedium vom 17. bis zum 19. Jahrhundert*. Bremen 2009 (Presse und Geschichte – Neue Beiträge 40).

ligenzblatt, vom Zeitungsextrakt bis zu den Schulprogrammen, von den wöchentlich erscheinenden Predigtentwürfen bis zu den Jahrbüchern gelehrter Gesellschaften und den Adressbüchern.

Erschienen sind bisher sechs Bände zu Hamburg und den dänischen Nachbarstädten, darunter Altona, sowie zur historischen Landschaft Braunschweig-Wolfenbüttel,¹² in Planung sind Projekte zu Bayern und Thüringen, bearbeitet wird zur Zeit mit Leipzig der größte deutsche Verlagsort. Hier erschienen bis 1815 etwa zweieinhalbtausend Periodika. Die größten Probleme bei der Recherche macht der so schlecht überlieferte Kalender, da nur selten solche quellenorientierten Vorarbeiten vorhanden sind wie die von Klaus Matthäus oder Klaus-Dieter Herbst.

Im 15. und fast noch das gesamte Reformationsjahrhundert ist der Kalender das einzige regelmäßig periodisch erscheinende Druckmedium. Erst in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts treten die Messrelationen hinzu, das erste Druckwerk, das regelmäßig über das wichtigste Zeitgeschehen informiert, allerdings in halbjährlichen Abständen. Der Kalender ist von den Anfängen der Druckkunst an und während deren rasanter Entwicklung im 16. Jahrhundert von größter Bedeutung für die Entwicklung des Druckwesens insgesamt. Nahezu alle wichtigeren Druckereien im deutschen Sprachraum hatten dieses Druckwerk in ihrem Programm, oft mit mehreren unterschiedlichen Kalendern. Viele Drucker begannen ihre Tätigkeit mit Herstellung und Verlag eines Kalenders, der zum wirtschaftlichen Fundament ihres gesamten Unternehmens wurde. 1610 behauptet Johannes Kepler, der als Kalenderautor wusste, wovon er sprach, vom Kalenderdruck, dass „viel gantze Truckereyen dardurch erhalten“ würden.¹³

12 *Deutsche Presse. Biobibliographische Handbücher zur Geschichte der deutschsprachigen periodischen Presse von den Anfängen bis 1815. Kommentierte Bibliographie der Zeitungen, Zeitschriften, Intelligenzblätter, Kalender und Almanache sowie biographische Hinweise zu Herausgebern, Verlegern und Druckern periodischer Schriften.* Hrsg. von Holger Böning. Bd. 1.1, 1.2, 1.3: Holger Böning, Emmy Moepps (Bearb.): *Hamburg*. Stuttgart, Bad Cannstatt 1996; Bd. 2: Holger Böning, Emmy Moepps (Bearb.): *Altona, Bergedorf, Harburg, Schiffbek, Wandsbek*. Stuttgart, Bad Cannstatt 1997; Bde. 3.1 und 3.2: Britta Berg, Peter Albrecht (Bearb.): *Regionen Braunschweig / Wolfenbüttel – Hildesheim – Goslar – Blankenburg – Braunschweig – Clausthal – Goslar – Helmstedt – Hildesheim – Holzminden – Schöningen – Wolfenbüttel*. Stuttgart, Bad Cannstatt 1996, 1996, 1996, 1997, 2003, 2003.

13 Kepler, *TERTIVS INTERVENIENS* (wie Anm. 3), S. 150.

Ökonomisch bot der Kalender Druckern und Verlegern wichtige Vorteile: Auch eine weniger gut eingerichtete Presse konnte ohne allzu großes wirtschaftliches Risiko einen Einblattkalender oder eine wenige Seiten umfassende Praktik produzieren und in einem vorausschaubaren Zeitraum umsetzen. Der Kalender ermöglichte es so auch kleineren Druckern, als Verleger aufzutreten, den größeren verschaffte er dauerhaft eine kalkulierbare Einnahmequelle und Auslastung ihres Betriebes.

Im Mediensystem dieser Zeit stellt der Kalender das Medium mit der deutlich größten Adressatenreichweite dar.¹⁴ Wichtig, dass sich in ihm zuerst und praktisch von Beginn an mehrheitlich der Gebrauch der Volkssprache durchsetzte,¹⁵ ja, in Norddeutschland erschienen sogar einzelne Kalender in niederdeutscher Sprache, die in anderen periodischen Medien nahezu vollständig unüblich ist.¹⁶

Früh sind Hinweise auf Kalenderkäufer in allen Bevölkerungsschichten zu finden. Schon 1596 schreibt Maximilian Tripet in seinem in Augsburg erscheinenden *Prognosticon*:

-
- 14 Dazu zuletzt Holger Böning: Volksaufklärung und Kalender. Zu den Anfängen der Diskussion über die Nutzung traditioneller Volkslesestoffe zur Aufklärung und zu ersten praktischen Versuchen bis 1780. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 56 (2002), S. 79–108. Siehe auch Petrat, *Einem besseren Dasein zu Diensten* (wie Anm. 9) sowie Matthäus, *Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens* (wie Anm. 5), Sp. 970–971. 1784 plante der Nürnberger Geistliche Johann Ferdinand Roth eine umfassende Geschichte des deutschen Kalenderwesens und bat in Johann Georg Meusels Journal *Historische Literatur* die Leser um Übersendung von Nachrichten und ihm fehlender Kalenderjahrgänge. Es handelt sich um das historisch ambitionierteste und systematischste Projekt zur Erforschung der Kalender, die in der Druck-, Verlags-, Buch- und Lesergeschichte trotz der durchaus als zentral zu charakterisierenden Bedeutung dieses Mediums insgesamt eine stiefmütterliche Behandlung erfahren haben. Roth wusste 1784 mehr als mancher spätere Forscher. Die Kalendergeschichte, so erfahren wir bei ihm, liefere Beiträge zur Geschichte der Astrologie und Meteorologie, zur Geschichte der menschlichen Narrheit ebenso wie zu der des deutschen Buchdruckes und Buchhandels, auch schließlich zur Gelehrtengeschichte. Auf eine umfassende Geschichte des deutschen Kalenders, die bei der so zufälligen Überlieferung dieses Mediums mit größten Schwierigkeiten verbunden ist, warten wir bis heute.
- 15 Schon 1578 galt die Produktion eines lateinischen Kalenders für Sachsen als „ein etwas ausgefallenes Vorhaben“, für das sich, wie ein Kalenderautor meinte, allenfalls mit kaiserlichem Privileg ein Verleger finden lassen würde. – Matthäus, *Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens* (wie Anm. 5), Sp. 1110.
- 16 Siehe *Deutsche Presse* (wie Anm. 12), Titel Nr. 2: [Practica, niederdeutsch, auf das Jahr 1503]. Die Schlusschrift der Practica lautet: „Hijr endiget syk de Prenosticacie va/ desseme Jare. M. CCCCC. vn[d] iij.“.

Wie nöttig/ uns die Allmanach seyen [...] kundte auch mit dem gemainen Baur und Hauers leuten/ welche den nutz teglich erfaren/ dargethan werden: Eben vmb solches des gemainen Manns/ darauß entspringenden nutzens willen/ hab auch ich [...] von Jar zu Jar continuando ein schlechten Almanach in publicum komen lassen.¹⁷

Indem der Kalender von Beginn an größte Benutzerkreise ansprach, hatte er das Potential zur Dynamisierung des Druckwesens und zur Ausweitung der Adressaten- und Käuferschaft für Druckwerke auch über den Kalender hinaus;¹⁸ er ist so mit ausschlaggebend für die Entwicklung des gesamten Buchmarktes.¹⁹

Als deutschsprachiges Druckwerk stand der Kalender nicht allein, sondern er hatte seinen Platz in einer höchst buntscheckigen Welt der Druckmedien, der Bücher zunächst, die zu einem festen Bestandteil des gelehrten, mehr und mehr auch des bürgerlichen Lebens geworden

17 Maximilian Tripet: *Prognosticon 1596, Augsburg: Valentin Schönigk für Erhart Hiller* [1595]. Zitiert nach Seethaler, *Das Wiener Kalenderwesen* (wie Anm. 9), S. 100. Der große Naturforscher und Naturphilosoph Johannes Kepler sprach Anfang des 17. Jahrhunderts davon, dass „kein Buch vnter der Sonnen ist/ dessen soviel Exemplaria verkaufft/ vnnd alle Jahr wider erneuert werden/ als eben die Calendaria vnd Prognostica eines beschreyeten Astrologi.“ Siehe Kepler, *TERTIVS INTERVENIENS* (wie Anm. 3), S. 150. Die Mutmaßung, dass bereits zu dieser Zeit in wohl jedem Haus ein Kalenderblatt – ein Wandkalender – hing und bald, spätestens im 17. Jahrhundert, auch ein Schreibkalender hinzukam, der durch einen Praktikhalter ebenfalls als Wandkalender genutzt werden konnte, lässt sich mit zahlreichen Indizien, aber auch mit handfesten Auflagenzahlen belegen. Im Toggenburger Museum in Lichtensteig ist ein „Praktikhalter“ ausgestellt, in dem der Kalender wie ein Bild an die Wand gehängt wurde und so im Wohnzimmer einen repräsentativen Platz erhielt. Siehe dazu die Abbildung bei Holger Böning: *Ländliches Kulturleben im Toggenburg des 18. Jahrhunderts*. In: *St. Galler Kantonsgeschichte*. Bd. 4. St. Gallen 2003, S. 209–228.

18 Ein Jahrhundert später bestätigt uns ein Kenner des Kalenderwesens, Gottfried Wilhelm Leibniz, dass die Nutzung des Kalenders durch einfache Leser kein bloßer Wunschtraum von Kalenderverfassern war. Der Philosoph beobachtet in seinen „Neuen Abhandlungen über den menschlichen Verstand“, dass jene Drucke, die durch ihre – wie es heißt – „Figuren“ „zu den Augen“ sprächen, dem „gemeinen Mann“ besonders angenehm seien, „wie in der Tat das Landvolk schon gewisse Kalender hat, die ihm ohne Worte einen großen Teil dessen, wonach es fragt, sagen“. – Gottfried Wilhelm Leibniz: *Neue Abhandlungen über den menschlichen Verstand*. In: *Philosophie von Platon bis Nietzsche. Ungekürzte Werke von 84 Philosophen*. Mit Biographien und Portraits. Ausgewählt und eingeleitet von Frank-Peter Hansen. Digitale Bibliothek. Bd. 2. Berlin 2007, S. 18888.

19 Siehe für die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts Seethaler, *Das Wiener Kalenderwesen* (wie Anm. 9), S. 91.

waren. Daneben existierte im 17. Jahrhundert eine kaum übersehbare Menge an Kleinschriften, ein erheblicher Teil in deutscher Sprache, ein, wie Kapp und Goldfriedrich sagen, „Gestöber der Lieder, der Kometenschriften, der Blätter und Blättchen über Wundererscheinungen, Unglücksfälle, Kriegsereignisse; das ganze Gebiet der uralten ‚Neuen Zeitung‘ [...] Schriftchen in ganzen und halben Bogen, sogar Viertelbogen; Einblattdrucke; vielfach mit Holzschnitten und Kupferstichen“.²⁰ Hinzu kamen Pestschriften, medizinische Belehrungen, Kräuterbücher, Sachbücher jeder Art, landwirtschaftliche Anleitungen, die Hausväterliteratur usw. Je volkstümlicher, oder besser gesagt: je verbreiteter und preiswerter diese Schriften waren, desto ausgeprägter lag ihr Vertrieb außerhalb des gewöhnlichen Buchhandels, bei Buchbindern und Kolporteurs, Krämern auf ländlichen Märkten und von Dorf zu Dorf laufenden Hausierern.²¹

III

Die für den Charakter des Mediensystems entscheidenden Entwicklungen des 17. Jahrhunderts bleiben verborgen, wenn der Blick allein auf den Kalender beschränkt bleibt. Auch hier geschieht Bemerkenswertes, das nur mit einigen Stichworten angedeutet werden kann: der Schreibkalender erobert das Feld,²² aus dem Jahresweiser wird durch neue

20 Friedrich Kapp, Johann Goldfriedrich: *Geschichte des Deutschen Buchhandels*. Bd. 2. 1648–1740. Leipzig 1908, S. 1679.

21 Der Begründer der Nürnberger Verlegerdynastie begann als Buchbinder, der Kalender vertrieb und dann zum Nachdrucker und Verleger von Kalendern wurde. Siehe Matthäus, *Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens* (wie Anm. 5), Sp. 1141–1142.

22 Für die Geschichte des Kalenderwesens ist das Aufkommen der Schreibkalender von besonderer Bedeutung. Der Kalender, wie die Praktiken Massenliteratur, oft Jahr für Jahr parallel von denselben Autoren verfasst und von denselben Druckern oder Verlegern vertrieben, spielten als Wegweiser in den Ungewissheiten des Alltagslebens breiter Bevölkerungskreise eine erhebliche Rolle, gemeinsam prägten sie, was als astrologisches Weltbild bei den Gelehrten ebenso vorhanden war wie beim einfachen Landmann. Genau hier liegt für die heutige Forschung ihre überragende Bedeutung als sozial- und kulturgeschichtliche Quelle, spiegeln sie doch bei ihrer Auseinandersetzung mit der Zukunft alles das wider, was die Gegenwart ihrer Zeit in ihren Ängsten und Nöten ebenso prägte wie in ihren Erwartungen und Hoffnungen. Nicht zuletzt bilden Kalender und Praktiken wie die seit der Mit-

Inhalte zusätzlich ein Auskunftsbuch,²³ so dass Leibniz auch deshalb vom Kalender als „Bibliothek des gemeinen Mannes“²⁴ sprechen kann, und – nicht zuletzt – die Kalenderliteratur erhält im Laufe des Jahrhunderts eine Vielfalt und Buntheit, dass sie an der Wende zum aufgeklärten Säkulum kaum mehr wiederzuerkennen ist.

Dies hat auch mit der vollständigen Neuformierung des Mediensystems im 17. Jahrhundert zu tun. Zweieinhalb Jahrhunderte nach Gutenberg entstand 1605 in Straßburg aus einem handgeschriebenen, mühsam vervielfältigten und wöchentlich im Rhythmus des Postverkehrs versandten Nachrichtenblatt die erste gedruckte Zeitung der Welt, wie der Kalender auch sie selbstverständlich in der Volkssprache verfasst. Was anfänglich als Übergang von der handschriftlichen zur typographischen Vervielfältigung von Nachrichtenbriefen mit keinerlei journalistischen Gedanken verbunden war, gedacht vom Straßburger Johann Carolus ausschließlich als Akt betriebswirtschaftlicher Rationalisierung, nämlich, wie er schreibt, „Allein zu befürderung und gewinnung der Zeit“, erweist sich im Nachhinein als epochaler Schritt in der Geschichte der politischen Medien.²⁵

te des 16. Jahrhunderts den Kalendermarkt mehr und mehr dominierenden Schreibkalender den Informationsstand von Autoren wie Lesern in den unterschiedlichsten Wissensbereichen ab, unter anderem auch in Politik und Zeitgeschehen. Das als Schreibkalender aus dem Wandkalender entstandene Kalenderbuch in Quart entwickelte sich zur im 17. Jahrhundert beliebtesten und dominierenden Kalenderform. Es konnte, da die Rectoseiten des Kalendariums unbedruckt blieben und schon bald zusätzliche Blätter eingeschossen wurden, deren Zahl den Preis mitbestimmte, als Notizbuch benutzt werden und wurde dadurch in Zeiten zunehmender Verschriftlichung aller Lebensbereiche zusätzlich zu seiner Funktion als Zeitweiser durch das Jahr im Alltag unentbehrlich. Entsprechend als Tagebuch oder für Aufzeichnungen über die häusliche Wirtschaft oder zur Rechnung genutzte Kalender stellen für die mit Selbstzeugnissen arbeitende Forschung eine wichtige Quelle dar.

- 23 Mit Verzeichnissen der Märkte und Messen, Währungstabellen, Listen der Ankunft und des Abgangs von Boten und Postkutschen, Aufstellungen zu den Zeiten des Torschlusses oder der Stadtbeleuchtung, den Daten von Sonnenauf- und -untergang, der Tag- und Nachtlänge, im Norden der Fluten und Ebben, der Predigten in verschiedenen Stadtkirchen, der Gerichtstage usw. gewann er zusätzlichen Nutzen. Selbst das „Verzeichniß der Städt/ Länder und Königreich/ so den zwölff Himmlischen Zeichen unterworfen sind“ könnte man dazu zählen.
- 24 Dazu Adolf Harnack: *Geschichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin*. Im Auftrage der Akademie bearbeitet. Bd. 1.1. Berlin 1900, S. 124.
- 25 Zu Forschungsstand und weiterführender Literatur siehe: *400 Jahre Zeitungen. Die Entwicklung der Tagespresse im internationalen Kontext*. Hrsg. von Martin Welke und Jürgen Wilke. Bremen 2007 (Presse und Geschichte – Neue Beiträge

Die technische Innovation des Druckes hatte Folgen, an die der Erfinder der gedruckten Zeitung nicht im Traum denken konnte. Erfasste das traditionelle, sich mit der Entstehung der Post herausbildende Nachrichtensystem lediglich jene kleinen Gruppen, die unmittelbar mit den politischen, diplomatischen, militärischen und wissenschaftlichen Geschäften befasst waren, so bedurfte es lediglich weniger Jahrzehnte, bis die Zeitung in Deutschland – befördert durch den vom Dreißigjährigen Krieg ausgelösten Nachrichtenhunger – flächendeckend zur Verfügung stand. In mehreren Städten konkurrierten schon in den 1630er Jahren Zeitungsunternehmen um die Gunst der Leser, 1690 suchten allein in Hamburg acht Zeitungen ihre Leser. Erhebliche Teile der gebildeten Stände bedienten sich ganz selbstverständlich des neuen Informationsmittels, selbst erste Lese- und Abonnementsgemeinschaften hatten sich gebildet. Bereits in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts galt Zeitgenossen – entsprechend dem berühmten Schlözer-Wort – als stumpf, wer auf die Lektüre der Gazetten verzichtete.

Automatisch war durch den Druck die soziale Exklusivität des Nachrichtenmediums, von Johannes Weber für die Frühzeit als „Herrenmedium“ bezeichnet, gesprengt.²⁶ Hatte es ein Zeitungsschreiber auf 15 bis 20 wöchentliche Kopien gebracht, so konnten spielend 250 bis 400 Ausgaben einer gedruckten Zeitung auf den Markt geworfen werden. Die Stückkosten sanken dramatisch, die veränderte Quantität schlug in Qualität um.

Auch wenn die journalistische Qualität der frühen Zeitungen nach heutigen Maßstäben bescheiden war, stellten sie doch etwas unerhört Neues dar und ging von ihnen eine solche Faszination aus, dass sie schnell zum wichtigsten weltlichen Lesestoff wurden. Ein mit und durch die Zeitungen entstehendes Lesepublikum nutzte die neue Möglichkeit der regelmäßigen Information über die Staatsgeschäfte und Zeitläufe, es eroberte sich die Welt des Politischen. Die Zeitung veränderte die Mentalität der zeitgenössischen Leser. Hier fand das laienhafte Publikum der Untertanen einen „unmittelbaren Zugang zur Welt der

23). Zur ersten Zeitung siehe besonders Johannes Weber: „Unterthenige Supplication Johann Caroli / Buchtruckers“. Der Beginn gedruckter politischer Wochenzeitungen im Jahre 1605. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 38 (1992), S. 257–265, sowie Johannes Weber: Der große Krieg und die frühe Zeitung. Gestalt und Entwicklung der deutschen Nachrichtenpresse in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. In: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte* 1 (1999), S. 23–61.

26) Weber, „Unterthenige Supplication Johann Caroli“ (wie Anm. 25).

Großen und Mächtigen. Das war brandneu und fesselnd, auch wenn manches Detail dunkel und unbegreiflich blieb“.²⁷

Woche für Woche, Tag für Tag, konnten die kleinen und kleinsten Schritte und Rückschritte der Politik und der Heere mitverfolgt werden, und zwar in internationaler Dimension. Die Aktionen der Staaten gegensätzlicher Kultur, Konfession und Religion glichen sich unverkennbar in hohem Maße. Der Blick über den Tellerrand des eigenen Landes nivellierte unwillkürlich den Vorrang und die besondere Dignität der lokalen Herrschaft, die ja stets beansprucht hatte, von nicht bloß menschlichem Rang, sondern „von Gottes Gnaden“ zu sein. In der sich hinschleppenden kleinteiligen Tagesberichterstattung erscheint das Treiben der Herren nun als mühevolleres Alltagsgeschäft wie jedes andere, stets von Rückschlägen und Unwägbarkeiten bedroht, chaotischen Einflüssen und moralischen Unverträglichkeiten jeder Art ausgesetzt. Das neue Medium verändert schleichend, doch unaufhaltsam die Wahrnehmung des Lesers und seine mentale Einstellung zur Sphäre der Herrschaft. Wenn die Politik und ihre Akteure nicht mehr im höheren Glanz des Ungewöhnlichen, sondern als durchaus irdisch erscheinen, werden sie auch für die Untertanen zu diskussionsbedürftigen Objekten. Das aber ist eine fundamentale Voraussetzung für Aufklärung und politische Moderne.²⁸

Im Schoße vorbürgerlicher Ordnungen entwickelt sich also, was wir als eine Grundlage moderner demokratischer Staaten betrachten: das Zeitungswesen als öffentliches System umfassender politischer Information. Und die modernisierende Wirkung der frühen Nachrichtenblätter hängt wesentlich mit einem formalen Strukturmerkmal zusammen: mit der kurzfristigen Periodizität ihrer Erscheinungsweise, die den Mikrokosmos des Politischen darbietet und zur Kritik freigibt. Über den Zeitraum fast eines Jahrhunderts schafft die Zeitung durch Information maßgeblich Grundlagen für eine Urteilsfähigkeit, ohne die Aufklärung nicht denkbar ist.

27 So Johannes Weber: Deutsche Presse im Zeitalter des Barock. Zur Vorgeschichte öffentlichen politischen Rasonnements. In: „Öffentlichkeit“ im 18. Jahrhundert. Hrsg. von Hans-Wolf Jäger. Göttingen 1997 (Das achtzehnte Jahrhundert. Supplementa 4), S. 137–149, sowie in weiteren Aufsätzen desselben Autors. Siehe auch Holger Böning: *Welteroberung durch ein neues Publikum. Die deutsche Presse und der Weg zur Aufklärung. Hamburg und Altona als Beispiel*. Bremen 2002 (Presse und Geschichte – Neue Beiträge 5).

28 Böning, *Welteroberung* (wie Anm. 27).

Und die Zeitung leistet noch weit mehr in jenem Jahrhundert vor der Aufklärung. Sie bahnt maßgebend den Weg zu jeder anderen weltlichen Lektüre. Sie schafft neben den Gelehrten ein Lesepublikum für nichtreligiöse Literatur in der Muttersprache und ist hauptverantwortlich für die Entstehung weiterer Gattungen der periodischen und nichtperiodischen Literatur, die auf der Zeitungsberichterstattung aufbauen, sie vertiefen und erste Foren der Debatte über das Politische bereitstellen. Fast täglich bieten Zeitungsverleger nach Tausenden zählende Flugschriften, politische Traktate und Polemiken an. Allein aus der Presse, mit der auch der *Relations-Courier* des Hamburger Verlegers Thomas von Wiering als einer der wichtigsten Zeitungen produziert wird, sind dies von 1674 bis ins erste Drittel des 18. Jahrhunderts knapp tausend.²⁹

Zahlreiche chronikartige Periodika und Zeitungsextrakte ermöglichen die Darstellung von Zusammenhängen und Entwicklungen. Hier sind die Wurzeln des Zeitschriftenwesens in Deutschland zu entdecken. Mit dem Nürnberger *Verkleideten Götter-Both Mercurius* erscheint 1674 die erste politische Zeitschrift.³⁰ 1675 will der *Historische Tagweiser* des Zeitungsredakteurs Johann Frisch in einer Monatsschrift zu einer kritischen Zeitungsektüre befähigen. 1676 nutzen die wöchentlich erscheinenden *Erbaulichen Ruh-Stunden* Zeitungsmeldungen zu Reflexionen über moralische Implikationen der tagespolitischen Ereignisse.³¹ Politische Kleinschriften und die ersten deutschen Zeitschriften, alles „Kinder und Früchte der Zeitungen“, wie uns ein Zeitgenosse verrät.³² Durchweg kommen sie aus den Pressen der Zeitungsverleger, die für eine nie zuvor erreichte Informationsdichte sorgen. Uns verraten sie den Wunsch nach tieferem Verständnis und nach Rasonnement über die Staatsangelegenheiten.

29 Dazu Werner Kayser: Thomas von Wiering und Erben. Ein bedeutendes Kapitel hamburgischer Druckgeschichte. In: *Auskunft. Mitteilungsblatt Hamburger Bibliotheken* 10 (1990), S. 343–371.

30 Dazu Johannes Weber: *Götter-Both Mercurius. Die Urgeschichte der politischen Zeitschrift in Deutschland*. Bremen 1994.

31 Dazu im Detail: Böning, *Welteroberung* (wie Anm. 27).

32 Kaspar Stieler: *Zeitungs Lust und Nutz*. Neudruck der Ausgabe Hamburg 1695. Hrsg. von Gert Hagelweide. Bremen 1969 (Sammlung Dieterich 324), S. 54.

IV

Selbstverständlich lässt alles dies den Kalender nicht unberührt, wie durch das einleitende Zitat von Gottfried Kirch bereits angedeutet wurde. Die zunehmende Bedeutung zeitgeschichtlicher Themen schlägt sich ebenso im Kalender nieder wie die Entstehung einer Literatur für ein Publikum, das über die Gegenstände mehr wissen möchte, von denen es in den Zeitungen erfährt: Schlachten, exotische Reisen, Herrscher in fremden Reichen, Land- und Kriegsbeschreibungen, Entdeckungen und Erfindungen – alles dies findet in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Eingang in die Kalender.

Ein *Alter und Neuer Hamburgischer Curiositäten-Calender* enthält am Ende des 17. Jahrhunderts Beiträge, wie sie ebenso gut in einer der frühen populärwissenschaftlichen, kompilierenden Zeitschriften hätten stehen können. „Der eingebildete Pabst oder das wunderbare Merckmahl“, so ein Titel, „Die Riesen-Gräber“ oder „Der wunderbahre Americanische Fisch Turckle“, „Die grosse Schild-Kröten“ oder „Wunderbahre Gestalt und Eigenschafften etlicher Edelgesteine“.³³ Die Kalenderbeiträge Gottfried Kirchs oder die Johann Christoph Sturms in seinen im Titel sogenannten, „von allen Aberglaubischen Waarsage-reyen und Ungewißheiten gesäuberten“ Kalendern, hätten auch in den gerade aufkommenden gelehrten Zeitschriften stehen können, die den Kalender als Medium gelehrter Kommunikation abzulösen begannen.³⁴

Aber auch die unmittelbare Zeitgeschichte und das aktuelle Weltgeschehen kommen nun, am Ende des 17. Jahrhunderts, in manchen Kalendern nicht zu kurz. Zahlreich sind die Fälle, in denen Kalenderschreiber die Zeitungen so schamlos ausschreiben, dass, wie Klaus Matthäus für Nürnberg gezeigt hat, sich die Zeitungsherausgeber mit einem kaiserlichen Privileg dagegen zur Wehr setzen müssen.³⁵ Auf das unmittelbare Vorjahresgeschehen konzentrieren sich im letzten Drittel des 17. Jahr-

33 *Alter und Neuer Hamburgischer Curiositäten-Calender auf das 1696. Christ-Jahr*. Hrsg./Verf.: Wolfgang Heinrich Adelungk; ab 1712: Paul Halcke; später Hermann Wahn. Jg. 1696–mind. 1744. 4°, Hamburg: „Gedruckt bey Conrad Neumann“ [1695–mind. 1743]. Zu den Details und Titelwechseln siehe *Deutsche Presse* (wie Anm. 12), Titel Nr. 63. Die zitierten Titel im Jg. 1700.

34 Matthäus, *Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens* (wie Anm. 5), Sp. 1266–1267, und *Herbst, Das Neueste im Jahresrhythmus* (wie Anm. 9).

35 Matthäus, *Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens* (wie Anm. 5), Sp. 1282.

hundreds sogenannte Relationskalender,³⁶ auch als „Zeitungskalender“, als „Journal- und Tages Calender“ oder als „Avisen-Calender“³⁷ bezeichnet, in der Darbietung den Messrelationen oder den Zeitungsextrakten³⁸ verwandt, sich wie die Zeitungen begrenzend auf die bloße, unkommentierte Mitteilung des Zeitgeschehens.³⁹ Gerne nutzen Zeitungsverleger die ohnehin zu beschaffenden Nachrichten, um die von ihnen ebenfalls verantworteten Kalender zu füllen. 1647 gestaltet der Leipziger Verleger Ritzsch – er bringt drei Jahre später die erste deutsche Tageszeitung heraus – die Praktik des „Grossen Alt vnd Newen Schreib-Calenders“ nach der Art einer Zeitung,⁴⁰ gefüllt mit den „Monath- und wöchentlich einkommenden OrdinarZeitungen“.⁴¹ In den Kalendern des Henrich Voigt findet sich ab 1683 ein Kapitel „Aus den Relationibus“, wobei es sich hier noch um eine Art Chronik handelt, die erst nach und nach die Gegenwart erreicht. 1684 übt Voigt im Kalender sogar Kritik an den „Wochentlichen Zeitungen“, selbst die Quelle der Nachrichten wird in einem *Historien-Calender* für 1699 mit den *Franckfurter Relationes*

-
- 36 In Nürnberg erstmals überliefert 1673, aber Nachweise schon vorher bei Matthäus, *Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens* (wie Anm. 5), Sp. 1247–1248.
- 37 Matthäus, *Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens* (wie Anm. 5), Sp. 1310.
- 38 Dazu Esther-Beate Körber: *Zeitungsextrakte. Aufgaben und Geschichte einer funktionellen Gruppe frühneuzeitlicher Publizistik*. Bremen 2009 (Presse und Geschichte – Neue Beiträge 46).
- 39 Matthäus, *Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens* (wie Anm. 5), Sp. 1248–1249.
- 40 *Newes Prognosticon, Auff das Jahr Christi M. DC. XLVII. gerichtet In welchem dargethan wird/ in was für Harmonia die Irdischen Planeten befunden werden/ Mit besonderm Fleiß [...] calculirt/ und gestellet in einer Newen JahrsPredigt/ von Augustino Limmero, Pfarrern zu Wahren/ [...]*. Hrsg./Red.: Augustinus Limmerus. 1647: 11 Bl. in 4, Leipzig: Timotheus Ritzsch. Dessen 3. Teil trägt den Titel: „Dritter Theil/ In welchem Monath- und wöchentliche einkommende OrdinarZeitungen durch alle 12. Monaten insonderheit zu lesen sind.“
- 41 Matthäus, *Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens* (wie Anm. 5), Sp. 1310–1311. Endter wiederum nahm aus Felseckers Zeitung Stoff, worüber es zu Beschwerden kam. Nach langem Streit erhielt Felsecker ein kaiserliches Privileg für seine Zeitung, das sich darauf erstreckte, „dass niemand von denen Buchführern/ Buchhaendlern und Buchdruckern in Nürnberg dergleichen Sachen/ welche zu dem Zeitungs-Druck gehören/ in forma Patenti oder auch in einem andern Format, weder in Druck noch in Kupfer heraus zu geben erlaubt/ weniger ihre Calender mit dergleichen aus denen Zeitungen erborgten und gezogenen Kupfern und Materien auszuzieren und zu schmücken befugt“. Siehe dazu: Walter Zimmermann: *Entwicklungsgeschichte des Nürnberger „Friedens- und Kriegskuriers“ („Nürnberger Kurier“) von seinen ersten Anfängen bis zum Übergang an den „Fränkischen Kurier“ 1663–1865. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Zeitungswesens*. Nürnberg 1930 [Diss. rer. pol. Erlangen], S. 347.

ausdrücklich genannt.⁴² Der *Alt und Neue Historischer Hauß- Kunst- und Wunder-Calendar* des Leipziger Druckers und Verlegers Justus Reinhold fragt 1694 „Was gibsts[!] neues von zeitungen“, um sodann einen Zeitungsbericht über „Das erschreckliche Erdbeben“ 1693 in Sizilien abzu- drucken.⁴³

Bald sollte der Kalender zu dem Medium werden, das den „gemeinen Mann“, bevor dieser selbst in größerer Zahl zum Zeitungsleser wurde, vom wichtigsten Geschehen des jeweils verflossenen Jahres unterrichtete. Die gezielte Beteiligung des Kalenderlesers am Zeitgeschehen mag, da der Kalender stets besonders sensibel und schnell auf die Bedürfnisse seiner Leser reagierte, ein weiteres Indiz dafür sein, dass das Interesse an den politischen Ereignissen und Entwicklungen sich in der Bevölkerung stark verankert hatte.⁴⁴

Mit der zur Jahrhundertwende einem bereits recht breiten Publikum zugänglichen Zeitung – in den großen Städten wird bereits der sogenannte „Mittelmann“ von den etwa hundert im deutschen Sprachraum zumeist mehrmals wöchentlich, in Einzelfällen bereits täglich

42 Petrat, *Einem besseren Dasein zu Diensten* (wie Anm. 9), S. 35. Der Zeitungsverleger Felßecker benutzte seine Zeitung, um daraus Stoff in die Kalender zu übernehmen. Matthäus, *Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens* (wie Anm. 5), Sp. 1310.

43 *Alt und Neuer Historischer Hauß- Kunst- und Wunder-Calendar/ Auf das Jahr nach der seligmachenden Geburt unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi M. DC. XCIV. In welchem nebenst nützlicher Haußhaltungs-Lehre/ anmuthigen Geheimnissen der Natur und Kunst-Stücken/ die richtige Beschaffenheit des Jahrs mit angehörigem Planeten-Lauff/ Aufgang und Niedergang der Sonnen/ ordentliche Erwehlung/ Gewitter und Planeten-Strahlen auf 51. Grad gerechnet/ zu be- finden. Alles wohlmeinentlich jederman/ insonderheit Hauß-Vätern zu Nutz und dienlicher Nachricht mit Fleiß beschrieben und heraus gegeben Von George Borman/ Der Mathematischen Künste Liebhabern. [dazu:] Astrologische Gedan- cken/ Auf das Jahr nach der Gnadenreichen Geburt unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi M. DC. XCIV. Darinnen nebenst zwischen gesetzten Historien und etlichen wunderbaren natürlichen Geheimnissen/ satsamer Bericht von den vier Jahr-Zeiten und ihrer Witterung/ Beschreibung der Finsternisse/ Wie auch Was von Krieg/ Kranckheiten/ Fruchtbarkeit des Jahres und andern Contingentien aus dem Gestirn zu vermuthen/ Nachricht von Säen und Pflantzen/ sampt einer Zuga- be etlicher so wohl annehmlichen als auch sehr nützlichen Kunst-Stücklein zu be- finden. Alles umb leichtes Verstandes willen Frag- und Beantwortungsweise je- dermann zu Nutz auf die Lande Sachsen und Meissen und andere umliegende Oerter mit Fleiß gestellt und beschrieben Von George Borman/ der Mathe- matischen Künste Liebhabern. Hrsg./Red.: Georg Bormann, Leipzig/ gedruckt und verlegt von Justus Reinholden/ im Durchgange des Rathhauses zu bekommen.*

44 Dazu auch Petrat, *Einem besseren Dasein zu Diensten* (wie Anm. 9), S. 34–35.

erscheinenden Avisen erreicht⁴⁵ – dürfte auch die nun immer häufiger anzutreffende Zurückweisung von Kalendermutmaßungen zusammenhängen.⁴⁶ „Daß einer mit Eyngehung eines neuwen Jahrs in einen Calender schauwet/ was es für ein Jahr werden werde/“, so schreibt 1610 Johannes Kepler für sein gelehrtes Publikum, „halt ich für einen solchen Fürwitz/ wie mit den neuwen Zeittungen vnd discursibus vom Außgang schwebender kriege vnd dergleichen.“⁴⁷

Eine solche Auffassung wird während nur eines Jahrhunderts – unterstützt auch durch die Entwicklung der Naturwissenschaften – in den oberen Ständen allgemein. Zunächst erschüttert der Dreißigjährige Krieg die Glaubwürdigkeit der Praktiken,⁴⁸ nutzen doch nicht nur einzelne Kalendermacher die Prognosen, um die jeweiligen Kriegsparteien zu stärken,⁴⁹ sondern zeigen sich vor allem Prognosen und reale Entwicklungen als nicht deckungsgleich, erstmals wie in einem Geschichtsbuch dokumentiert und nachzulesen in den Zeitungen.⁵⁰ Deutlich ist erkennbar, dass in der Folge die Praktikenschreiber mit ihren Prognosen⁵¹ zum Kriegsgeschehen zurückhaltender werden.⁵²

45 *Die deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts*. Ein Bestandsverzeichnis mit historischen und bibliographischen Angaben zusammengestellt von Else Bogel und Elger Blühm. Bd. 1–2. Bremen 1971. Bd. 3. Nachtrag. München [u. a.] 1985 (Studien zur Publizistik. Bremer Reihe. Deutsche Presseforschung 17).

46 Dazu auch Matthäus, *Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens* (wie Anm. 5), Sp.1264–1265.

47 Kepler, *TERTIVS INTERVENIENS* (wie Anm. 3), S. 243: „Daß einer mit Eyngehung eines neuwen Jahrs in einen Calender schauwet/ was es für ein Jahr werden werde/ halt ich für einen solchen Fürwitz/ wie mit den neuwen Zeittungen vnd discursibus vom Außgang schwebender kriege vnd dergleichen.“ Weiter heißt es, Johannes Kepler meine 1610, „daß es eine vermessenheit sey/ von Glück vnnnd Vnglück der gantzen Welt/ eines Landts/ einer Statt & c. zu sagen“.

48 Matthäus, *Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens* (wie Anm. 5), Sp. 1006.

49 Matthäus, *Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens* (wie Anm. 5), Sp. 1218.

50 1623 schrieb ein Kalendermacher: „Es ist gar gefährlich jetzigen stand deß Teutschen Lands etwas zu Prognosticiren, vnnnd verbrennet einem am heissen Brey gern das Maul“. – Matthäus, *Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens* (wie Anm. 5), Sp. 1218.

51 Mit Zeitverzögerung ist eine ähnliche Entwicklung auch in den Kalendern für ein breiteres Publikum zu beobachten. so beispielsweise im *Königlichen Schleswig-Holsteinischen Stamm- und HistorienCalender Auf das 1732. Jahr Christi*. Hrsg.: Johann Halcke, mind. Jg. 1732, wahrscheinlich längerer Erscheinungszeitraum, Altona: „gedruckt bei Heinrich Christian Hülle“ [1731]. Dort ist die folgende Erörterung interessant: „Ob es böse und zu verwerffen/ daß man im Calender Astrologische Prognostica stelle“. Es heißt dazu: „So ferne eine Prognosticon, ohne verbohtene Künste/ aus der Natur hergeleitet wird/ ist es nicht böse/ eben so wenig

V

Einige Bemerkungen zum Schluss: Im 18. Jahrhundert entwickeln sich die Quartkalender, einst in allen Bevölkerungsschichten verbreitet, zu Land- und Volkskalendern.⁵³ Gottfried Kirch spricht 1700 davon, dass es mehr der Bauer als der Bürger sei, der den Kalender kaufe.⁵⁴ Das gebildete Publikum liest Zeitungen und Zeitschriften. Was dort geboten wird, findet sich – nicht nur in kleiner Münze – ebenso in den Kalendern wie die altbekannten Debatten über abergläubische Vorhersagen,

als wenn ich sage: Feuer und Pulver ist gefährlich; Der Krancke wird schwerlich aufkommen/ weil er sehr schwach; es wird sich ein Donner-Wetter erheben/ denn der Himmel ist sehr heiß; Oder es wird Regen kommen/ denn die Wolcken sind dick und wässericht. Solche Natürliche Prognostica verwirfft der Heyland bey ... nicht. [!] Ob es nun gleich allemahl nicht eintrifft/ was man prognosticiret/ ist es darum doch keine Missethat; So ist es auch unsere Vernunft deswegen nicht zu beschuldigen/ als judicirte sie fälschlich/ sondern die Unvollkommenheit der Wissenschaftt und mangelhafte Erkenntniß derselben ist Schuld daran. Denn GOtt hat dem Menschen Vernunftt und Sinnen gegeben/ daß er alles was in der Natur gegründet betrachten/ und davon judiciren möge/ nicht dasselbe ansehen als die Vernunftt-losen Thiere. Doch wenn man etwas aus natürlichen Ursachen verkündigtet und prognosticiret/ muß ein Christlicher Astrologus nicht sagen/ daß es absolut so geschehen müsse; sondern nach dem willen GOTTes/ und so der HErr haben will/ kan es geschehen: Gleichwie ich nicht sagen kan/ ich will künfttig dieses oder jenes thun; sondern so der HErr will/ und wir leben/ (per Conditionem) [!] kan es geschehen. Denn GOtt ist Herrscher über die Natur: Feuer/ Dampff/ Hagel/ Sturm Wind/ etc. müssen seinen Willen ausrichten. Aber darum ist es an sich nicht böse/ daß wir Menschen nach unser wenigen Vernunftt/ aus natürlichen Begebenheiten vom Zukünfttigen judiciren/ wenn wir nur dem lieben GOtt den Vorzug lassen/ daß ohne seinen heiligen Willen nichts geschehen kan/ und alles von ihm dependiret.“ Entsprechend heißt es unter „Von Welt-Händeln“: „Nach GOTTes Will und Vorersehn/ Muß alles in der Welt ergehn./ Was GOtt haben will/ und nach seiner Providentz beschlossen hat/ muß alles geschehen; Ob wohl die Natur mit dazu wircket/ so regulirt sie sich doch nach Ihm: denn er ist Ober-Directeur und Regierer über die gantze Welt/ von ihm dependiret alles/ alle Veränderungen kommen von ihm her/ und erfolgen nach seinem heiligen Willen: Was er haben will/ muß geschehen/ und geschicht nicht ohne Ursache/ sondern alles zu unsern Besten/ es sey Krieg oder Fried/ Leben oder Todt. Derowegen haben wir Ursach uns gelassen zu erzeigen/ und in GOTTes Willen zu ergeben/ es geschehe was da will“.

52 Matthäus, Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens (wie Anm. 5), Sp. 1223.

53 Matthäus, Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens (wie Anm. 5), Sp. 1287.

54 So Kirch in seinem *Himmelsboten für 1701*, Tl. 3 Kap. 1. – Matthäus, Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens (wie Anm. 5), Sp. 1285.

geführt nun vor einem Publikum, das mit dem Gedankengut der Aufklärung vertraut gemacht werden sollte.⁵⁵

In die Vorstellungswelt der Bevölkerung, dies zum Abschluss, hat sich der Kalender eingegraben wie kein anderes weltliches Druckmedium. Begreift man Sprichwörter als „lebendig sprudelnden Quell des Volksmundes“,⁵⁶ wie dies die volkskundliche Forschung tut, Sagen, Märchen und Spruchweisheiten als Verdichtung der Erfahrungen breiter Bevölkerungsschichten, dann wird man nicht erstaunen, dass sich in den Sprichwörterlexika ein halbes Hundert auf den Kalender Bezug nehmende Nachweise finden, im *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens* gar 250.⁵⁷

„Es ist keine Kunst, den Kalender zu machen, wenn’s Jahr vorbei ist“ spiegelt, um ein Beispiel zu nennen, den Respekt, den ein guter Kalender genoss, zugleich aber auch – fast spielerisch – das Wissen, dass seine Prophezeiungen nicht gar zu ernst genommen werden durften. Gleiches gilt trotz des vom Menschen verantworteten Klimawandels für das Wort: „In der Druckerei macht man Kalender und der Herrgott schafft das Wetter.“⁵⁸

-
- 55 Dazu sind die Quellen dokumentiert bei Holger Böning, Reinhart Siegert: *Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850*. Angelegt auf 5 Bde. Bisher erschienen: Bd. 1: Holger Böning: *Die Genese der Volksaufklärung und ihre Entwicklung bis 1780*. Stuttgart, Bad Cannstatt 1990; Bd. 2, Tl. 1 und 2: Reinhart Siegert und Holger Böning: *Die Volksaufklärung auf ihrem Höhepunkt 1781–1800*. Mit Essays zum volksaufklärerischen Schrifttum der Mainzer Republik von Heinrich Scheel und dem der Helvetischen Republik von Holger Böning. Stuttgart, Bad Cannstatt 2001. Zum Forschungsstand siehe weiter: *Volksaufklärung. Eine praktische Reformbewegung des 18. und 19. Jahrhunderts*. Hrsg. von Holger Böning, Hanno Schmitt und Reinhart Siegert. Bremen 2007 (Presse und Geschichte – Neue Beiträge 27).
- 56 *Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk*. Hrsg. von Carl Friedrich Wilhelm Wander. Bd. 1. Leipzig 1867, Vorrede: „Die Literatur ist nicht nur aus den einschlägigen Sammelwerken geschöpft, es sind auch die Schriftsteller seit dem 16. Jahrhundert in steigender Ausdehnung durchsucht; Kalender, Zeitungen, Flugschriften sind als der lebendig sprudelnde Quell des Volksmundes benutzt.“
- 57 *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*. Hrsg. von Eduard Hoffmann-Krayer und Hanns Bächtold-Stäubli, 10 Bde. Berlin 1927–1942.
- 58 *Deutsches Sprichwörterlexikon* (wie Anm. 56), Bd. 1, S. 700. Siehe auch die weiteren Beispiele: „Der Mond ist der Bauern Kalender“, „Ein Müssiggänger hat nur rothe Tage im Kalender“. – *Deutsches Sprichwörterlexikon* (wie Anm. 56), Bd. 3, S. 713, Bd. 3, S. 794.

Die Schreibkalender für das Jahr 1670

Als der erste Jahrgang des *Europäischen Wundergeschichten Calenders* erschien, war die mengenmäßige Ausweitung und inhaltliche Ausdifferenzierung der Schreibkalender in Quart bereits in vollem Gange. Ziel dieses Beitrages ist es, diese Entwicklung im Kalenderwesen des 17. Jahrhunderts an einem Jahrgang, dem des ersten Simplicianischen Jahreskalenders, exemplarisch aufzuzeigen. Basis dafür ist das jetzt gedruckt vorliegende „Verzeichnis der Schreibkalender des 17. Jahrhunderts“, das den Stand der Recherchen vom September 2008 widerspiegelt.¹

1. Zur Anzahl der jährlich erschienenen Kalenderreihen

In einem in Erfurt gedruckten Schreibkalender für 1673 gibt der Verfasser mit Bezug auf andere erschienene Kalender an, dass von ihm „im vorigen Jahre fast 100 autores gesehen und gelesen worden“.² Für die Glaubwürdigkeit dieser Aussage spielen Erkenntnisse über den Kalendermacher als historische Person und bzw. oder Nachweise ähnlich lautender Aussagen in anderen Quellen eine wesentliche Rolle. Hier soll zunächst ein biographischer Exkurs über den Kalendermacher fol-

1 Klaus-Dieter Herbst: *Verzeichnis der Schreibkalender des 17. Jahrhunderts*. Jena 2008 (Acta Calendariographica. Forschungsberichte 1). Das Verzeichnis entstand im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft von Oktober 2006 bis September 2008 geförderten und am Institut für Deutsche Presseforschung der Universität Bremen angesiedelten Projektes.

2 Johannes Stilsovius: *Alt und Newer Medicinischer und Historischer Schreibkalender*. Jg. 1673, gedruckt in Erfurt, zweiter Teil (Prognostikum), S. A 2^v. Zum Vergleich sei auf ein Zitat verwiesen, das Barbara Bauer anführt. Danach meinte ein Anonymus 1665, „daß nunmehr über die 30. oder wol 40. Calender- oder Wetterschreiber“ nach seiner Kenntnis vorhanden seien. Zitiert nach Barbara Bauer: „Es bleibt doch bey dem alten Brauch: M(undus) V(ult) D(ecipi).“ Veraltete Astrologie in Grimmshausens „Ewig-währendem Calender“. In: *Simpliciana* XVI (1994), S. 81–115, hier S. 100.

gen, der den Erkenntniszuwachs in bewusst chronologischer Abfolge des Recherchierens wiedergibt.

Auf dem Titelblatt des zitierten Kalenders wird als Verfasser der Name Johannes Stilsovius mit dem Herkunftsort Erfurt genannt. Ein Johannes Stilsovius taucht zwar in keinem der gängigen biographischen Nachschlagewerke auf,³ konnte aber als historische Person nachgewiesen werden. Eine erste Spur lieferte eine astronomisch-astrologische Schrift von 1631. Diese wurde von „Johanne Stilsovio Erffurtino SS. Theologiae Studioso“ verfasst.⁴ Der Hinweis auf ein absolviertes Studium führte zum zielgerichteten Suchen in den Matrikeln verschiedener Universitäten. Statt „Stilsovius“ ist in zwei Universitätsmatrikeln ein Johannes Stiltzfuß aus Erfurt verzeichnet. Demnach studierte dieser seit 1621 in Rostock.⁵ Bereits zwischen Michaelis 1613 und 1614 war er an der Universität immatrikuliert worden. In der Erfurter Matrikel heißt es: „In gratiam rectoris et gratis inscripti: [...] 5. Ioannes Stiltzefus Erphordensis, juravit 4. Octobr. 1624 et 8 gr. solvit.“⁶ Es liegt nahe, anzunehmen, dass Stilsovius ein vom lateinischen „stilus“ (Spitziges, spitziger Pfahl, Stelze = Stiltze) abgeleiteter Name für Stiltzfuß ist und somit die Erfurter Studenten von 1613/14 bzw. 1624 (Matrikel) und von 1631 (Druckschrift) identisch sind. Für eine solche Annahme spricht ebenfalls der Umstand, dass 1624 wie Stiltzfuß auch Georg Hertz an der Universität in Erfurt eingeschrieben war.⁷ Hertz war der Drucker und Verleger sowohl der Druckschrift von 1631 als auch der Kalender von Stilsovius. Eine weitere Spur, zu Stilsovius zu recherchieren, bot Joachim Cnape, Rektor der Schulen in Weimar.⁸ Ein von ihm verfasstes Gedicht mit der Eingangsformel „Ad Virum Clarissimum et

3 Beispielsweise im *Deutschen Biographischen Archiv*.

4 Johannes Stilsovius: *O Y P A N O Π I Π T I A. [Uranopiptia.] Das ist: Kurtze Erörterung deß Zweiffels/ ob der Himmel von Ptolomaei Zeit an biß hieher sich in die 2266. Meilen gesencket haben könne/ vnd ob er sich allgemachsam zum Einfall neige/ schicke vnd bereite? Mit gewissen Gründen vnd nachsinlichen Rationibus besichtiget. Im Jahr/ Nach der Gnadenreichen Geburt vnsers HErrn vnd Heilandes JEsu Christi. M. DC. XXXI. Von Johanne Stilsovio Erffurtino SS. Theologiae Studioso. Erfurd/ Bey Georg Herten. [Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, HZ 4 Bud. Jus. publ. 372(44)]*

5 *Die Matrikel der Universität Rostock*. Bd. 3. Ostern 1611 – Michaelis 1694. Hrsg. von Adolph Hofmeister. Rostock 1895, S. 44.

6 Hermann Weissenborn: *Acten der Erfurter Universität*. Tl. 2. Allgemeine und Facultätsstatuten von 1390–1636. Allgemeine Studentenmatrikel. 2. Hälfte (1492–1636). Halle 1884, S. 518, vgl. S. 536.

7 Weissenborn, *Matrikel Erfurt* (wie Anm. 6), S. 536.

8 Vgl. *Deutsches Biographisches Archiv* I 195, 218.

Doctissimum Dn. Johannem Stilsovium Erfurtinum Astronomum celeberr.“ steht in zahlreichen Schreibkalendern von Stilsovius.⁹ Der Umstand, dass hier ein Schulrektor in einem Gedicht einen Kalendermacher rühmt, wurde verständlich, als im Jahrgang 1648 des Schreibkalenders von Stilsovius ein Widmungsschreiben an Herrn Christoph Langen, Oberbürgermeister zu Naumburg, und an Caspar Eckarden, Amtsverwalter zu Zeitz, gefunden wurde, das unterzeichnet ist mit „Johannes Stilsovius, Erfurtinus der Schulen im hohen Stiff zu Naumburg Rector.“¹⁰ Damit war der entscheidende Hinweis auf die Wirkungsstätte des Kalendermachers Stilsovius gegeben. In einer Arbeit zu den Rektoren und Lehrern des Naumburger Domgymnasiums heißt es:

Johann Stilsovius (Stilzefus oder Stilsfus), stammte aus Erfurt, wurde dort 1613/4 immatrikuliert und 1624 Bakkalaureus. Er hatte schon ‚eine geraume Zeit bey Schulen und Kirchen aufgewartet‘ und war Rektor in Freyburg, als er am 2. 1. 1643 zum Nachfolger M. Matth. Werners gewählt wurde. Im Juni trat er sein Amt an. 1645 (23. 1.) erhielt er dazu die Vikarie S. Aegidii, später auch eine Lektur im Chor. Nach mancherlei Streitigkeiten wurde er im Herbst 1652 zur Aufgabe des Rektorats genötigt, behielt aber seine Vikarie und blieb auch in seiner Wohnung im Hause ‚zum Schwarzen Mohren‘ am Domplatz. Er starb am 12. 3. 1659 und wurde als Kanonikus im sog. Unterstift (Kollegiatstift Beatae Mariae Virginis) seinem eigenen Wunsche entsprechend im Kreuzgang begraben.¹¹

Danach besteht kein Zweifel daran, dass der Kalendermacher Johannes Stilsovius identisch ist mit dem Erfurter Studenten Johannes Stiltzefus. Da Stilsovius aber bereits 1659 gestorben war, kann der ehemalige Rektor des Naumburger Domgymnasiums nicht der Verfasser des Kalenders für 1673 gewesen sein. Dass bis in die 1680er Jahre in Erfurt ein Schreibkalender mit dem Verfassernamen Stilsovius herauskam,¹² verdeutlicht die in der Mitte des 17. Jahrhunderts einsetzende Tendenz

9 Siehe in den Schreibkalendern von Stilsovius jeweils die Rückseite des Titelblattes vom Prognostikum.

10 Johannes Stilsovius: *Alt und Newer Schreibkalender*. Jg. 1648, gedruckt in Erfurt, Kalendarium, S. A 1^v.

11 Bruno Kaiser: *Die Lehrer der Naumburger Domschule von 1542–1800*. Naumburg 1925, S. 8–9. Vgl. Dr. Holstein: *Abriss einer Geschichte des Domgymnasiums zu Naumburg*. Tl. 1. Geschichte des Gymnasiums von der Stiftung bis 1771. Naumburg 1859, S. 13. Hier liest man den ergänzenden Hinweis: „Er gab Prognosticon astrologicum heraus.“ Damit ist der jeweils zweite Teil des Schreibkalenders gemeint.

12 Der letzte bekannte Jahrgang ist der für 1685, überliefert in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar.

des Fortführens einmal erfolgreicher Kalenderreihen auch über den Tod des ersten Kalendermachers hinaus. Wer nun für die im Kalender des Jahres 1673 getroffene Aussage verantwortlich zeichnete, konnte noch nicht ermittelt werden. Ungeachtet dessen erscheint die angegebene Größenordnung mit rund 100 verschiedenen Kalendern (also Kalenderreihen) glaubwürdig, denn es gibt andere damit übereinstimmende Befunde.

Dieselbe Größenordnung gibt der Astronom und Kalendermacher Gottfried Kirch (1639–1710) bezüglich der Ende des 17. Jahrhunderts auf der Leipziger Michaelismesse ausliegenden Kalenderreihen an. Kirch bekennt in einem Brief aus dem Jahr 1691, dass er in solch einer Stadt lebe, wo er „wohl auff die 100terlei Arten Kalender sehen könnte“.¹³ Die in den vergangenen Jahren intensiviertere Forschung zu diesem Gelehrten bestätigt die Seriosität dieser Feststellung.

Die im Stadtarchiv von Altenburg aufbewahrte Kalendersammlung¹⁴ belegt für die 1670er Jahre, dass die von Stilsovius und Kirch unabhängig voneinander gegebene Größenordnung von etwa 100 verschiedenen Kalenderreihen pro Jahr die damaligen Verhältnisse realistisch widerspiegelt. Man vergleiche in der nachfolgenden Tabelle den Umfang der Jahressbände 1678 und 1679 mit 69 (von denen heute einer fehlt) und 73 Exemplaren verschiedener Kalenderreihen. Dazu hinzuzurechnen sind die Reihen, die in norddeutschen und vor allem in süddeutschen Städten gedruckt worden sind und keine Aufnahme in den Altenburger Bestand fanden.

13 Klaus-Dieter Herbst: *Die Korrespondenz des Astronomen und Kalendermachers Gottfried Kirch (1639–1710)*. Bd. 2. Jena 2006, S. 110.

14 Eine Auflistung aller Titel der Kalenderreihen für den Zeitraum von 1644 bis 1700 wird gegeben in Klaus-Dieter Herbst: *Der Kalenderschatz im Stadtarchiv Altenburg*. In: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte* 9 (2007), S. 211–239.

Tab. 1: Anzahl¹⁵ der pro Jahrgang gebundenen Schreibkalender in der Altenburger Sammlung bis 1710.

Jg.: Anzahl	1651: 23	1661: 33	1671: 49	1681: 0	1691: 7	1701: 8
	1652: 26	1662: 31	1672: 59+1	1682: 0	1692: 8	1702: 10
	1653: 28	1663: 33	1673: 49	1683: 6	1693: 10	1703: 11
1644: 13	1654: 35	1664: 39-1	1674: 59	1684: 0	1694: 6	1704: 0
1645: 0	1655: 36	1665: 39-1	1675: 54 (1)	1685: 6	1695: 0	1705: 10
1646: 0	1656: 37-1	1666: 36	1676: 65-1	1686: 6	1696: 10-2	1706: 10
1647: 24	1657: 33	1667: 39	1677: 50-1	1687: 0	1697: 8-2	1707: 13
1648: 25	1658: 39	1668: 44-1	1678: 69-1(2)	1688: 0	1698: 9	1708: 12
1649: 27	1659: 32	1669: 49	1679: 73	1689: 8	1699: 0; 9*	1709: 13
1650: 24	1660: 33	1670: 51	1680: 0	1690: 7	1700: 11	1710: 20

Anhand der Tabelle wird das stetige Anwachsen der Kalendertitel seit der Mitte des 17. Jahrhunderts deutlich. Der abrupte Rückgang der überlieferten Exemplare seit dem Jahr 1680 kann mit der damals in der mitteldeutschen Gegend um Leipzig und Halle grassierenden Pest erklärt werden, wodurch die Stadtore von Altenburg für die Einfuhr von Waren jeglicher Art, zum Beispiel auch für Bücher und Kalender von der Leipziger Messe, verschlossen blieben. Darüber, warum die Altenburger Sammlung seit den 1680er Jahren nicht mit derselben Intensität vervollständigt worden ist, gibt es bislang nur Spekulationen.¹⁶

15 Die subtrahierten Ziffern bedeuten, dass in dem Jahrgangsband nachweislich die entsprechende Anzahl Kalender heute fehlt. Teilweise ist aufgrund der Auflistung auf der Deckelinnenseite nachvollziehbar, um welchen Kalender es sich jeweils handelt. Im Jahrgangsband 1672 ist zu den gebundenen 59 Kalendern ein zusätzlicher Kalender nachträglich hineingelegt worden. In den Jahrgangsbänden 1675 und 1678 sind ein bzw. zwei Kalender doppelt überliefert und eingebunden (Ziffer in Klammer).

* Der Band für 1699 befindet sich heute im Thüringischen Staatsarchiv Altenburg (Bibl. GAGO 513-513/8).

16 Vgl. Herbst, *Verzeichnis* (wie Anm. 1), S. 207.

Können allein in der Altenburger Sammlung für das Jahr 1670 schon 51 verschiedene Kalender gezählt werden, so ergibt die Auswertung des „Verzeichnisses der Schreibkalender des 17. Jahrhunderts“ bereits 87 Reihen.

Tab. 2: Die Kalenderreihen des Jahres 1670.

Darin bedeuten:

- * = nicht im Stadtarchiv Altenburg überliefert, aber in einer anderen Institution
- ° = vermutlich nicht überliefert
- ? = nicht sicher, ob diese Kalenderreihe noch/schon 1670 erschienen war (sicher aber 1669 oder 1671 bzw. 1672)

Verfasser (auf dem Titelblatt)	Druckort ¹⁷	Kalenderreihe im Stadtarchiv Altenburg * in anderer Institution ° vermutlich nicht überliefert
01 Gräuf, Jesaias	Altenburg	<i>Der rechte Altenburgische Haußhaltungs- und Kunst-Calender</i>
02 Grünthal, Peter	Altenburg	? <i>Hauß- Artzney und Kunst-Kalender (1672)</i>
03 Gütner, Raphael	Altenburg	° <i>Historien- und Gesprächs-Calender</i>
04 Hebestreit, Christoph	Altenburg	* <i>Natur- Hauß- und Schreibe-Calender</i>
05 Hermann, Severus	Augsburg	* <i>Jahrs-Zeiger vnd Jahr-Buch Schreib-Calender</i>
06 Rosenthal, Johann Heinrich	Augsburg	° <i>Hauß- und Artzney-Calender</i>
07 Rosenthal, Johann Heinrich	Augsburg	° <i>Allmanach Schreib-Calender</i>
08 Sperber, Johann Gabriel	Augsburg	* <i>SchreibCalender</i>
09 Welper, Eberhard	Augsburg	° <i>Schreibcalender</i>
10 Goldmayer, Andreas	Bamberg	° <i>Bambergischer Schreib-Calender</i>
11 Meyer, Johann	Braunschweig	<i>Schreib- und Hauß-Calender</i>
12 Neubarth, Christoph	Breslau	° <i>SchreibCalender</i>
13 Büthner, Friedrich	Danzig	° <i>Schreib-Calender</i>
14 Vulpus, Johannes	Eisleben	? <i>Schreib- und Haußhaltungs-Calender (1671)</i>

17 Der Druckort bedeutet nicht automatisch, dass der jeweilige Kalender auch für diesen Ort bzw. für die Region um diesen Ort gilt. Um diese Frage zu klären, sind die astronomischen Angaben zu analysieren, falls der Bezugsort nicht auf dem Titelblatt oder an anderer Stelle genannt wird. Als Beispiel seien die Schreibkalender von Michael Krügener genannt, die zwar alle in Goslar gedruckt, aber ebenso alle für Dresden berechnet wurden.

Verfasser (auf dem Titelblatt)	Druckort ¹⁷	Kalenderreihe im Stadtarchiv Altenburg * in anderer Institution ° vermutlich nicht überliefert
15 Ackermann, Anthonius	Erfurt	° <i>SchreibKalender</i>
16 Gärtner, Johann Georg	Erfurt	° <i>Schreib-Calender</i>
17 Haas, Caspar Melchior	Erfurt	<i>Kriegs- Relations und Schreib-Kalender</i>
18 Stilsovius, Johannes	Erfurt	<i>Historischer Schreibkalender</i>
19 N. N.	Feldkirch	° <i>Schreib-Kalender</i>
20 Fuhrmann, Stephan	Frankfurt/Main	<i>Zeit- Schreib- Hauß- und Kunst-Kalender</i>
21 Möller, Friedrich	Frankfurt/Oder	* <i>SchreibCalender</i>
22 Pancovius, Thomas	Frankfurt/Oder	° <i>Historien- Haus- Kräuter- und Schreib-Calender</i>
23 Kirch, Gottfried	Gera	<i>Christen- Jüden- und Türcken-Kalender</i>
24 Hagenauer, Johann Christian	Goslar	<i>Gedänck-Buch</i>
25 Hahn, Johann Philipp	Goslar	<i>Schreib-Calender</i>
26 Hahn, Johann Philipp	Goslar	<i>Nachdencklicher Schreibe-Calender</i>
27 Krügener, Michael	Goslar	<i>Grosser Schreib-Calender</i>
28 Krügener, Michael	Goslar	<i>Schreib-Calender/ Darinnen auff jeden Monat</i>
29 Krügener, Michael	Goslar	° <i>Schreib- und Historien-Calender auff jeden Tag</i>
30 Krügener, Michael	Goslar	° <i>Schreib- Hauß- Artzney und Gesundheit-Calender</i>
21 Mercurius, Theophilus	Goslar	<i>Ephemeris, Das ist: Tag- Zeit- Bergwerck- und WunderUhr</i>
32 Aventinus, Petrus	Gotha	? <i>Historischer Schreib- und Hauß-Calender (1672)</i>
33 Hintzsch, Paul	Halle	<i>Schreib Calendar</i>
34 Keyser, Johann	Halle	<i>SchreibCalendar</i>
35 Voigt, Johann He[i]nrich	Hamburg	* <i>ChristenCalendar</i>
36 Prauedan, Lucretius de	Innsbruck	° <i>SchreibCalendar</i>
37 F. C. K.	Kassel	? <i>Hessischer Schreib- Zeit- Hauß- und Historischer Calendar (1671)</i>
38 Concius, Andreas	Königsberg	° <i>Schreib Calendar</i>
39 Bauer, Johann Melchior	Leipzig	<i>Leicht-verständiger Kalender vor den gemeinen Mann</i>

Verfasser (auf dem Titelblatt)	Druckort ¹⁷	Kalenderreihe im Stadtarchiv Altenburg * in anderer Institution ° vermutlich nicht überliefert
40 Graf, Jeremias	Leipzig	* <i>Haußhaltungs Kalender</i>
41 Neubarth, Johann	Leipzig	<i>Schreib-Calender</i>
42 Praetorius, Michael	Leipzig	°noch: <i>Eine andere Art eines GesprächKalenders vor den gemeinen Mann (1669)</i> oder: <i>Sehr nützlicher Schreib-Kalender (1676)</i>
43 Richter, Christoph	Leipzig	<i>Jahres-Zeiger Schreib-Kalender</i>
44 Richter, Christoph	Leipzig	<i>Gesprächs-Kalender</i>
45 Schneider, Bartholomaeus	Leipzig	<i>Schreib- und Haushaltungs-Calender</i>
46 N. N.	München	* <i>SchreibCalender</i>
47 Rodorphius, Johannes	Münster	° <i>Schreib-Kalender</i>
48 Adelsheim, Philomusus	Nürnberg	<i>Natur- und Planeten-Calender</i>
49 Alethophilus von Uranien	Nürnberg	<i>Eitelkeiten-Calender</i>
50 Altstäd, Carl	Nürnberg	<i>Dännemärckischer Reichs-Calender</i>
51 Francke, Georg Wilhelm	Nürnberg	<i>Wetter- und Wunder- Geschichts-Calender</i>
52 Freund, Marcus	Nürnberg	<i>Schreibcalender</i>
53 Freund, Marcus	Nürnberg	<i>Astrologischer Friedens- vnd Kriegs Calender</i>
54 Freund, Marcus	Nürnberg	<i>Haubt-Calender</i>
55 Freund, Marcus	Nürnberg	<i>Historischer Calender</i>
56 Freund, Marcus	Nürnberg	<i>Zeit- vnd WunderCalender</i>
57 Freymund, Wilhelm Ernst	Nürnberg	<i>Historischer Zeit- Welt- Lauff- Friedens- und Geschichts-Calender</i>
58 Holderbusch, Jacob	Nürnberg	<i>Schutz- und Siegs-Calender</i>
59 Horky, Martin	Nürnberg	<i>SchreibKalender</i>
60 Juhrmann, Johann Friederich	Nürnberg	<i>Trachten/ Haus- und Ehe-Calender</i>
61 Juhrmann, Johann Friederich	Nürnberg	<i>Kunst- und Hand-Wercks-Kalender</i>
62 Länä, Georg Heinrich von	Nürnberg	<i>Welt-Calender</i>
63 Magirus, Johannes	Nürnberg	<i>Schreib-Calender</i>

Verfasser (auf dem Titelblatt)	Druckort ¹⁷	Kalenderreihe im Stadtarchiv Altenburg * in anderer Institution ° vermutlich nicht überliefert
64 Magirus, Johannes	Nürnberg	<i>Pest- und ansteckender Kranckheiten Cuhr-Calender</i>
65 Rosenkreutzer, Marx Friedrich	Nürnberg	<i>Wurtz- vnd Kräuter Calender</i>
66 Sattler, Georg Christian	Nürnberg	<i>Schreib-Calender</i>
67 Schmidt, Nicolaus	Nürnberg	<i>Almanach SchreibCalender</i>
68 Schönfeld, Victor	Nürnberg	<i>Des Königreichs Polen Historisches Jahrbuch</i>
69 Seidel, Abraham	Nürnberg	<i>Tisch- und Küchen-Calender</i>
70 Seidel, Abraham	Nürnberg	<i>Der neuen Welt Historien-Calender</i>
71 Simplicissimus	Nürnberg	<i>Europäischer Wundergeschichte Calender</i>
72 Wagner, Johann Christoph	Nürnberg	<i>Teutscher und Ausländischer Helden: Kriegs- und Siegs-Calender</i>
73 Werner, Nicolaus Severinus	Nürnberg	<i>Des Heiligen Römischen Reichs Chur- und Fürsten-Calender</i>
74 Werve, Hermann de	Nürnberg	<i>Schreib Kalender</i>
75 Wolter, Hieronymus	Nürnberg	<i>Schwedischer Reiche Geschichts-Calender</i>
76 Wolter, Hieronymus	Nürnberg	<i>Des Böhmisches Königreichs Historien-Calender</i>
77 Barthelmaeus, Jacob	Rostock	<i>*Zeitbuch oder Calender</i>
78 Stöer, Johann Adam	Salzburg	<i>*Saltzburger Schreib-Calender</i>
79 Voglmar, Ferdinand Andreas	Salzburg	<i>°Diarium Catholicum Schreib Calender</i>
80 Limprecht, Andreas	Schmalkalden	<i>Historischer Schreib-Calender</i>
81 Grüneberg, Christian	Stettin	<i>*Schreib-Kalender</i>
82 Schmidberger, Ulrich	Stuttgart	<i>*Schreib- Samaritanischer Artzney- und Traum-beschreibungs-Calender</i>
83 Hudler, Peter Carl	Sulzbach	<i>Europaeischer Jährlicher Kunst- und Kauffmanns-Calender</i>
84 Schindler, Wolfgang Erich	Sulzbach	<i>Speis- und Keller-Calender</i>
85 Schorer, Christoph	Ulm	<i>°Schreib-Calender</i>

Verfasser (auf dem Titelblatt)	Druckort ¹⁷	Kalenderreihe im Stadtarchiv Altenburg * in anderer Institution ° vermutlich nicht überliefert
86 Schorer, Christoph	Ulm	* <i>Absonderlicher Schreib-Calender</i>
87 Schorer, Christoph	Ulm	* <i>Calendarium Juliano-Gregorianum Curiosum [in Latein]</i>
88 Grosse, Johann Gottfried	Weimar	° <i>Historischer Kunst- Hauß- Artzney und GesundheitsCalender</i>
89 Kürner, Leopold Matthaecus	Wien	° <i>SchreibCalender</i>
90 Zorawsky, Nicolaus	Wien	* <i>Crackawer Schreib Calender</i>
91 Amling, Jacob	Würzburg	° <i>Historischer SchreibCalender</i>

Aus Tabelle 2 ist zu ersehen, dass für 1670 wenigstens 87 Kalenderreihen mit einem Jahrgangsexemplar veröffentlicht worden waren. Bei vier weiteren Reihen (02 Grünthal, 14 Vulpus, 32 Aventinus, 37 F. C. K.) ist nicht sicher, ob sie tatsächlich erschienen waren. Von 65 Reihen (51 im Stadtarchiv Altenburg, davon 21 ausschließlich dort) sind die Exemplare für 1670 vollständig überliefert. Für 1672 können sogar 98 Stück als sicher erschienen nachgewiesen werden (vgl. Tab. 3), also beinahe die Einhundert, von denen Stilsovius und Kirch schreiben.

Tab. 3: Anzahl der Kalenderreihen für die Jahre 1670, 1671 und 1672.

	1670	1671	1672
nachgewiesene Kalenderreihen insgesamt (ohne: nicht erschienen?, vgl. Tab. 2)	87 (4?)	90 (3?)	98 (1?)
Reihen mit überliefertem Jahrgang (in %)	65 (75 %)	63 (70 %)	70 (71 %)
Reihen im StA Altenburg (ausschließlich dort)	51 (21)	49 (21)	60 (25)

Die hier gelieferten Reihentitel und Zahlen basieren auf dem Kenntnisstand, der bis September 2008 erreicht und im „Verzeichnis der Schreibkalender des 17. Jahrhunderts“ niedergeschrieben worden ist. Es gilt als sicher, dass noch vereinzelt neue Kalenderreihen auftauchen werden, da die Bibliotheken und Archive in der Schweiz¹⁸ überhaupt nicht und die in Österreich nur zum Teil mit einbezogen worden sind.

18 Man vergleiche jetzt die Ausführungen von Norbert D. Wernicke in diesem Band.

2. Zu den Inhalten der Schreibkalender für 1670

Die wesentlichen Inhalte der bisher eingesehenen Schreibkalender, die für das Jahr 1670 erschienen waren, werden stichpunktartig in Tabelle 4 charakterisiert; von den 65 überlieferten Kalendern wurde nur ein einziger noch nicht ausgewertet (90 Zorawsky). Diesen damit 64 durchgesehenen Exemplaren wurden sechs weitere hinzugefügt, die zwar nicht auf 1670 gerichtet sind, aber auf 1669 (42 Praetorius), 1671 (14 Vulpius, 88 Grosse) bzw. 1672 (02 Grünthal, 03 Gütner, 32 Aventinus). Denn es kann davon ausgegangen werden, dass die inhaltliche Struktur dieser sechs Kalender für 1669, 1671 bzw. 1672 mit hoher Wahrscheinlichkeit auch im Jahrgang 1670 anzutreffen wäre, wenn man ein Exemplar auffinden könnte.

Die erste Spalte liefert neben dem Namen (hier nur der Nachname) des auf dem Titelblatt genannten vermeintlichen Verfassers zusätzlich die Institution, die das Exemplar einer bezeichneten Reihe besitzt,¹⁹ wenn von dieser Reihe kein Exemplar in der Altenburger Kalendersammlung vorhanden ist. Ferner wird das Vorhandensein eines Kupferstiches notiert.

In der zweiten Spalte wird die Nummer des jeweiligen Kalenderexemplars in dem Sammelband der Altenburger Sammlung für das Jahr 1670 (bzw. 1669, 1671, 1672) angegeben. So bedeutet die Angabe „A41“ bei 01 Gräuf, dass dieser Kalender der 41. von insgesamt 51 in dem Sammelband für 1670 ist.

Spalte drei liefert die Kurzcharakteristik der in den Textspalten des Kalendariums (K) und in den Textabschnitten des zweiten Teils (ZT), des Prognostikums, enthaltenen Inhalte. Gegebenenfalls wird eine Bemerkung zu einer Besonderheit des Exemplars vorangestellt. Sind in einem Kalendarium mehrere Textspalten vorhanden, so werden diese mit römischen Ziffern unterschieden.

Mit der vierten Spalte wird eine Differenzierung der Historien, die dem Kalendarium oder/und dem zweiten Teil beigegeben sind, versucht. Dabei wird unterschieden nach kurzen, der Unterhaltung des Lesers dienenden Historien (U), nach chronikartigen Darstellungen (C),

19 Zu den Siglen vergleiche Herbst, *Verzeichnis* (wie Anm. 1), S. 53–56.